Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)

265 (12.11.1912)

urn:nbn:de:gbv:45:1-551188

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 580.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Bestellgeld.

— Mit — Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Reklamezeile 50 Pfg.

26. Jahrgang. Rüstringen, Dienstag den 12. November 1912. Nr. 265.

Der Weg zum Chaos.

In einer Rede, deren Formen den Geist äußerster Friedlichkeit atmen, hat der englische Ministerpräsident Asquith eine deutliche Warnung an die Mächte des Dreibundes gerichtet. Nachdem der englische Premier nämlich auf dem Londoner Lordmajors-Bankett am letzten Sonnabend die Ernigkeit der Großmächte gefeiert hatte, fuhr er fort:

Ich sehe in diesem Stadium der Lage absichtlich davon ab, auch nur in der allgemeinsten Form die Punkte anzudeuten, von denen einige wohl Schwierigkeiten sind, die aber schließlich doch gelöst werden müssen Für den Moment und solange der Kriegszustand noch weiter herrscht, lehnt es die Regierung, soweit ihr Einfluß reicht, ab, vereinzelte Fragen aufzuwerfen und zu verfolgen, die, wenn sie getrennt und auf einmal vorgebracht werden, wahrscheinlich nicht wieder gut zu machende Differenzen hervorrufen, die aber ein ganz anderes und vorteilhafteres Aussehen gewinnen werden, wenn man sie zurückstellt, um sie dann unter dem weiteren Gesichtspunkt des allgemeinen Ausgleichs zu behandeln.

Von dieser guten Regel ist der Dreibund unter der Führung Oesterreichs abgewichen. Noch vor Beendigung des Balkankrieges, in einem Zeitpunkt, zu dem der Komplex der durch den Krieg aufgerollten Fragen noch gar nicht zu übersehen ist, hat Oesterreich bezüglich der Neuordnung der Dinge im nahen Orient seine Spezialforderungen aufgestellt, und es hat nicht zur Beruhigung der internationalen Lage beigetragen, daß man in Wien seinen Standpunkt in Vertretung dieser Forderungen mit taschenspielermäßiger Geschwindigkeit zu ändern liebt. Solche Aenderungen sind die notwendige Folge einer verfrühten Festlegung. Gestern war der Sandschak eine österreichische Lebensnotwendigkeit, heute ist es das unabhängige Albanien. Deutschland aber, das in früherer Zeit dem Zickzackkurs der eigenen Herrscher folgte, trabt jetzt dem persönlichen Regiment des Wiener Belvederes auf seinen wechselvoll verschlungenen Wegen geduldig nach.

Wenn dem allgemeinen Ausgleich der europäischen Interessen auf dem Balkan die Aufrollung vereinzelter Fragen vorangeht, dann werden dadurch nicht wieder gut zu machende Differenzen hervorgerufen. So der englische Premierminister. Oesterreich hat aber die albanische Frage aufgerollt, und die Differenzen, die dadurch entstanden sind, liegen klar zutage. Gut zu machen sind sie vielleicht nur deshalb, weil der Standpunkt Oesterreichs und seiner Dreibundsgenossen noch kein offizieller und endgiltiger ist. Die Nachricht, daß die Gesandten Oesterreichs und Deutschlands in Belgrad Vorstellungen bezüglich Albaniens erhoben hätten, ist dementiert worden. Noch sind wir nicht beim Chaos angelangt, wir sind nur auf dem Wege dazu.

Für das deutsche Reich und das deutsche Volk erhebt sich die dringende Frage, ob sie diesen Weg wirklich zu Ende zu gehen gewillt sind. Daß Deutschland wirklich nichts anderes zu tun haben soll, als unter Aufgabe seiner politischen Selbständigkeit den vermeintlichen Interessen der Habsburgermonarchie zu dienen, klingt ja so aberwitzig, daß selbst die ärgsten Tollköpfe der deutschen Politik vor einer solchen Vorstellung zurückschrecken. Es ist überaus bezeichnend, daß selbst die alldeutsche „Post" dagegen ihre Bedenken hat und wehmütig räsonniert:

> Die Donaumonarchie zieht wiederum aus ihrer Zugehörigkeit zum Dreibund einen außerordentlichen Vorteil, während dem Deutschen Reiche nur die Pflichten, die mit einem solchen Bündnis zusammenhängen, übrig bleiben.

Nun trösten sich die alldeutschen Kindsköpfe freilich, daß das nur der Anfang sei, und wenn es an das große Kuchenverteilen gehe, werde Deutschland zum Lohn für seine jetzige Haltung ein tüchtiges Stück abkriegen: Syrien, Mesopotamien und so herum! Ueber solche Phantasien läßt sich natürlich ernsthaft nicht reden, aber sie zeigen, daß es in der nüchternen Wirklichkeit überhaupt keinen Grund gibt, aus dem die „uneigennützige" Haltung Deutschlands gegenüber Oesterreich zu rechtfertigen wäre. Einstweilen steht die Rechnung so, daß Oesterreich die Aepfel holt, und daß Deutschland dafür die Prügel bekommen soll. Der von der „Post" versprochene syrisch-mesopotamische Lohn wird diese Prügel nicht schmackhafter machen.

Aber dennoch liegt in den alldeutschen Welteroberungsplänen eine gewisse Konsequenz, wenn auch nur die Konsequenz des Unsinns. Wenn heute schon einzelne Großmächte ihre Interessensphären in der bisherigen europäischen Türkei abzustecken beginnen, so liegt es nahe, das gleiche Verfahren auch auf die asiatische Türkei anzuwenden, obgleich diese von den Kriegsereignissen nicht unmittelbar berührt wird und über ihre Zukunft noch nicht das mindeste feststeht. Wenn alle Begierden wach geworden sind, ist es kein Wunder, daß voreilige Hände auch schon in diese Schüssel greifen. Wohin es aber führen muß, wenn einzelne Regierungen, von chauvinistischen Cliquen verleitet, eigenmächtig und ohne Rücksicht auf andere Mächte ihre Forderungen an das türkische Erbe geltend machen, ist klar genug! Wo das Recht dessen gilt, der zuerst nimmt, werden sich alle beeilen, zuzufassen, und der Krieg aller gegen alle muß das Ende sein.

Europa würde am sichersten dem Frieden dienen, wenn es den Balkan den Balkanvölkern, die asiatische Türkei aber den Türken überlassen wollte, die dort noch einmal Gelegenheit hätten, zu zeigen, ob sie wirkliche Kulturarbeit leisten können. Wenn aber diese Lösung unmöglich, wenn die Intervention der Mächte unvermeidlich sein soll, dann darf keine Forderung und kein Programm einer einzelnen Macht als unwiderruflich gelten, solange nicht eine allgemeine Verständigung aller Mächte untereinander erfolgt ist.

Indem sich Oesterreich voreilig auf seine albanischen Forderungen versteift, gefährdet es im höchsten Maße den europäischen Frieden. Denn selbst, wenn die albanische Frage an sich zu keinem Krieg führen sollte, so ist doch durch ihr vorzeitiges Aufwerfen in eine ohnehin höchst kritische Lage ein Element der Zersetzung und Verwirrung hineingeworfen und ein äußerst gefährliches Beispiel gegeben.

Die deutsche Regierung hätte ihre Stellung in der Welt bedeutend verbessern können, wenn sie gesprochen hätte, wie es die englische getan hat. Mit der klugen Guildhall-Rede hat die englische Regierung den Vorsitz im Parlament der Völker übernommen und sich als Hüter in der Ordnung gegenüber dem drohenden Chaos in empfehlende Erinnerung gebracht — wahrscheinlich nicht zum Schaden der kritischen Nation.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 11. November.

Die Heeresergänzung im Jahre 1911.

Dem Reichstag sind soeben die Uebersicht der Ergebnisse des Heeres-Ergänzungsgeschäfts und eine Nachweisung über die Herkunft und Beschäftigung der Militärpflichtigen für das Jahr 1911 zugegangen. Die Behauptung der Agrarier, daß die Landwirtschaft den besten und zahlreichsten Heeresersatz stelle, wird durch die vorliegenden Zahlen wieder einmal als eine maßlose Uebertreibung gekennzeichnet. Die Statistik hat zwei Hauptgruppen geschaffen: 1. Auf dem Lande Geborene und a) in Land- und Forstwirtschaft Beschäftigte; b) anderweit Beschäftigte. 2. In der Stadt Geborene und a) in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigte; b) anderweit Beschäftigte. Daß mit dieser Einteilung nicht viel anzufangen ist, soll noch dargelegt werden.

Ausgehoben wurden 223 925 Mann, davon 1415 zum einjährigen Dienst beim Train, 193 622 zu Truppen mit zweijähriger, 12 704 zu solchen mit dreijähriger Dienstzeit und 2712 zum Dienst ohne Waffe. 13 472 Mann wurden der Marine überwiesen. Die Gesamtzahl der Gestellungspflichtigen aller drei Jahrgänge betrug 1 271 384 Mann. Vom Heeresdienst ausgeschlossen wurden 826, als untauglich ausgemustert 35 500, dem Landsturm überwiesen 144 307, der Ersatzreserve 92 143, der Marine-Ersatzreserve 2589 Mann. Zur Einstellung gelangten ferner 14 457 Einjährig-Freiwillige, 1141 Schullehrer und 52 632 freiwillig bei den Truppenteilen eingetretene Mannschaften.

Wegen häuslicher Verhältnisse sind dem Landsturm überwiesen, vom aktiven Dienst also befreit worden, 366 Mann, davon entfallen allein auf die landwirtschaftliche Bevölkerung 188. Von den zu nur einjährigem Dienst ausgehobenen 1415 Trainsoldaten stellt die Landwirtschaft allein 698 Mann. Zu den Truppen mit zweijähriger Dienstzeit, also Infanterie, Jäger, technische Truppen, Artillerie, stellt die landwirtschaftliche Bevölkerung 58 407, die nichtlandwirtschaftliche 135 215 Mann. Zu den berittenen Truppen stellte die landwirtschaftliche Bevölkerung 5224, die nichtlandwirtschaftliche 7480 Mann. Hier kann ein Ueberwiegen der landwirtschaftlichen Bevölkerung zugestanden werden.

Immerhin ist aber diese Statistik absolut ungeeignet, um sichere Schlüsse über den Anteil zu ermöglichen, den die Landwirtschaft tatsächlich an der Heeresergänzung hat. Nach der vorliegenden Gruppierung liegt die Sache so: Zu den Fußtruppen stellen die auf dem Lande Geborenen und in der Landwirtschaft Beschäftigten 51 714, die anderweit Beschäftigten 69 497 in Summa also stellt das Land 121 211 Mann. Die Städte dagegen stellen nur 72 411 Mann. Auf diese Weise kommen die Agrarier zu der Behauptung, daß das Land die meisten Rekruten liefert und daß sich daher die weitgehendste Unterstützung der Agrarier schon mit Rücksicht auf die Erhaltung der Wehrkraft rechtfertigt. Diese Behauptung ist aber total falsch und die Statistik ist direkt irreführend. Will man den Anteil der Landwirtschaft am Heeresersatz wirklich erfassen, dann muß man die Ausgehobenen nach ihrer Zugehörigkeit zu den einzelnen Erwerbsgruppen klassifizieren. Wir haben in Deutschland eine Menge Kleinstädte, in denen neben einigen Handwerkern nur Bauern wohnen und selbst bei diesen Handwerkern kann man oft im Zweifel sein, ob ihr Handwerk oder die mitbetriebene Landwirtschaft ihr Hauptberuf ist. Wir haben dagegen Dörfer mit einer blühenden Industrie, mit 50 000 bis 60 000 und noch mehr Einwohnern; von Landwirtschaft ist dort vielfach fast nichts mehr vorhanden. Aber die militärische Statistik rechnet den Heeresersatz aus diesen Orten dem flachen Lande zu und schafft damit ein völlig verzerrtes Bild der tatsächlichen Verhältnisse. Es sei nur an die großen rheinisch-westfälischen Industriegebiete, an die großen Industriedörfer in Sachsen und Schlesien erinnert, ferner an die volkreichen Vororte von Berlin, die auch noch unter den Dörfern und Landgemeinden rangieren. Selbst aber nach der von der Militärbehörde getroffenen Einteilung schneiden die so sehr verlästerten Städte nicht einmal übermäßig schlecht ab. Von den endgiltig Abgefertigten waren auf dem Lande tauglich 56,8 Proz., in den Städten 51,6 Proz. Dieses Resultat ist nicht schlecht, wenn man die Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse in den Großstädten, die maßlose Ausbeutung gerade der jungen Arbeitskräfte, die überaus intensive Anstrengung in Betracht zieht, die heute von dem Dienst in der Industrie unzertrennlich ist. Vor einer wahrheitsgetreuen Statistik vermögen die agrarischen Rechenkünste nicht stand zu halten.

Deutsches Reich.

Das neue Kaiserschiff. Vor mehr als Jahresfrist ist die Meldung aufgetaucht, daß vom Reichstag die Mittel zum Bau eines neuen Kaiserschiffes verlangt werden sollen, weil die „Hohenzollern", die jetzt diesem Zwecke dient, modernen Ansprüchen nicht mehr genüge. Der Meldung war noch hinzugefügt, daß das Modell für das neue Schiff bereits fertiggestellt sei. Das Reichsmarineamt hat damals dieser Mitteilung ein keineswegs einwandfreies Dementi entgegengesetzt. — Wie jetzt verlautet, soll in den kommenden Etat eine erste Rate von 5 Millionen Mark für das neue Kaiserschiff eingesetzt werden, das im Frühjahr 1915 in Dienst genommen werden soll. Begründet wird diese Forderung damit, daß die Seefähigkeit der „Hohenzollern" nicht mehr derart sei, daß eine Bürgschaft für die Sicherheit des Kaisers an Bord übernommen werden könne. Das „Berl. Tageblatt" hat sich um Auskunft an das Reichsmarineamt gewandt und von dort die Mitteilung erhalten, „daß eine Vorlage für den Ersatzbau für die „Hohenzollern" dem Bundesrat noch nicht vorliegt". — Das ist eine glatte Bestätigung obiger Meldung. Der Bundesrat hat sich mit dem Etat des Reichsmarineamts noch nicht beschäftigt und kann deshalb auch zu der neuen Forderung noch keine Stellung genommen haben. Wäre die Forderung nicht beabsichtigt, so hätte das Reichsmarineamt einfach erklären können, daß dem Reichstage eine solche Forderung nicht zugehen werde. Die Reichsverfassung kennt kein besonderes Schiff für die Privatzwecke des Kaisers. Auch die „Hohenzollern" ist nicht zu dem Zwecke bewilligt worden, sondern wurde einfach, ohne irgend jemand zu fragen, dem Kaiser für seine Reisen zur Verfügung gestellt. Es ist direkt verfassungswidrig, wenn ein Kriegsschiff auf diese Weise seinem eigentlichen Zweck entzogen wird, und es ist auch in der Verfassung nicht begründet, daß nunmehr für den Kaiser ein neues Schiff gebaut werden soll. Wenn der Kaiser ein Schiff für seine Privatzwecke wünscht, dann muß er die Kosten hierfür auch selbst übernehmen. Auf keinen Fall darf ein solcher Privatbau zu Lasten der Steuerzahler ausgeführt werden. Wenn diese Forderung wirklich an den Reichstag gelangt, dann wird sie scharfe Auseinandersetzungen auslösen.

Eine ohnmächtige Regierung. Der mecklenburgische Verfassungsverein hat durch seinen Vorsitzenden, den Rechtsanwalt Sauerwein, dem mecklenburgischen Staatsminister Bossart eine Resolution überreichen lassen, in der verlangt wird, daß in den neuen Verfassungsentwurf, das Reichstagswahlrecht für den Landtag aufgenommen werden solle. Der Minister erklärte bei dieser Gelegenheit, daß die jetzige Vorlage weder den Wünschen der Regierung, noch denen des Großherzogs entspreche, man sei nur darauf bedacht gewesen, eine Verständigung mit der Ritterschaft zu erzielen. — Diese Ritterschaft sind die mecklenburgischen Junker, die gegen jede moderne Verfassung sind, weil sie befürchten, dann in gerechter Weise zur Steuer herangezogen zu werden.

Bayerischer „Liberalismus". Der aus Liberalen zusammengesetzte Magistrat und das Gemeindekollegium der Stadt Hof i. B. überwies trotz Einspruchs der sozialdemokratischen Gemeindevertreter die Bildung des beantragten

Landesbibliothek Oldenburg

städtischen Arbeiterausschusses den von „oben" protegierten liberal-gelben „Verein der städtischen Arbeiter", obwohl dort auch eine Filiale des Gemeindearbeiter-Verbandes besteht. Bei dieser Gelegenheit behauptete im Gemeindekollegium führende Liberale allen Ernstes, daß den Gemeindearbeitern so wenig wie den Staatsarbeitern das Koalitionsrecht zustände. — In Arbeiterfragen ist der norddeutsche Liberalismus selbst mit dem Vergrößerungsglas nicht vom bayerischen Zentrum zu unterscheiden.

Das Hamburger Staatsbudget. Der Budgetentwurf des Hamburger Stadtstaates für 1913, der am Mittwoch in der Bürgerschaft beraten wurde, weist im ordentlichen Etat eine Gesamtausgabe von 180 Millionen Mark und eine Einnahme von 171 Millionen Mark auf. Der auf neun Millionen veranschlagte Fehlbetrag wird sich nach den Berechnungen des Finanzsenators Dr. Diestel endgiltig auf etwa 5 Millionen verringern. Die im vorigen Jahre bewilligten neuen Steuern haben vier Millionen eingebracht, der doppelte Betrag ist aber für Gehaltserhöhungen an die Beamten gebraucht worden. Die Erschließung neuer Einnahmequellen wird sich daher nicht umgehen lassen, wenn auch die Finanzlage nach wie vor recht günstig ist. Den 34 Millionen, die jährlich der Schuldendienst (Verzinsung und Amortisation) erfordert, stehen 40 Millionen Einkünfte aus dem Staatsvermögen gegenüber. Erhöhte Ausgaben außer den Beamtengehältern und Verkehrsanlagen haben besonders die Krankenanstalten und das Bildungswesen beansprucht. Für öffentliche Vorlesungen und Bücherhallen wendet Hamburg jetzt mehr auf als irgend eine andere Stadt in Deutschland. Hierbei sei bemerkt, daß auf sozialdemokratischen Antrag vor drei Jahren beschlossen wurde, zur Bekämpfung der Schundliteratur alljährlich an die im letzten Schuljahr stehenden Volksschüler gute Bücher umsonst zu verteilen. Für diesen Zweck sind in das neue Staatsbudget 10 000 Mk. eingestellt.

Von den Rednern der verschiedenen Fraktionen wurde an dem Entwurf eine die Vorzüge des Budgets im allgemeinen anerkennende Kritik geübt. Der sozialdemokratische Redner, Genosse Stolten, machte dabei auf eine ganze Anzahl unnützer Ausgabeposten aufmerksam und ermahnte zu größerer Sparsamkeit in der Verwaltung. Infolge einer Anfrage des liberalen Abg. Dr. Blunck kam es auch zu einer Aussprache über das vom Reiche geplante Petroleummonopol. Der Senatskommissar bestätigte, daß die Vertreter der Hansestädte im Bundesrat gegen das Monopol gestimmt hätten. Genosse Stolten wies auf die Gefahren eines Halbmonopols für die Allgemeinheit hin. — Der Budgetentwurf wurde sodann dem Budgetausschuß überwiesen.

Das hohe Konsistorium auf der Wacht. In die Kette der Differenzen zwischen Orthodoxie und liberaler Geistlichkeit hat das Kgl. preußische Konsistorium ein neues Glied eingefügt. Im Berliner Krankenhause am Friedrichshain übernahm der Pfarrer Imig die Seelsorge. Nach kurzer Zeit verbot aber das Konsistorium diesem Pfarrer die Amtierung in dem Krankenhause und übertrug sie dem positiven Pfarrer Meyer. Der Magistrat hält nun die für diese Maßnahme angegebenen Gründe für so wenig stichhaltig, daß es den Pfarrer Meyer ablehnte, indem er geltend machte, daß er es doch sei, der das Gehalt für den Geistlichen am Krankenhause bezahle und es sich infolgedessen um einen Eingriff in sein Machtbereich handle. Das Konsistorium jedoch hielt das Verbot gegen Pfarrer Imig aufrecht und machte dem Magistrat den Vorschlag, daß es in Zukunft selbst das Gehalt für den Krankenhausgeistlichen bezahlen wolle. Hierüber hat der Magistrat noch nicht entschieden. Die eine Tatsache steht aber fest: Seit dem 1. Oktober gehts in dem großen Krankenhause auch ohne Seelsorge. — Dieses neueste Dokument von der Unduldsamkeit des Konsistoriums wird gleichfalls dazu beitragen, die Kirchenaustrittsbewegung zu fördern.

Frankreich.

Die Herbst- und Wintersession des französischen Parlaments. Am 5. November hat das französische Parlament seine Arbeiten wieder aufgenommen: über drei Monate durfte das Ministerium Poincaré regieren, ohne der parlamentarischen Kontrolle unterworfen zu sein. Der Ausbruch der Balkankrise und die Rolle, die der französische Ministerpräsident vom ersten Augenblick an dabei spielte, hatte die Kritik zum Verstummen gebracht, die wegen dieser Verzögerung der Einberufung des Parlaments gegen die Regierung gerichtet wurde. Die bürgerlichen Parlamentarier scheinen es für richtig zu halten, wenn man sie an den wichtigsten Tagen zu Hause läßt. Einzig und allein die Sozialisten hatten auch nach dem Ausbruch der Balkankrise — und dann erst recht — die sofortige Einberufung der Kammer gefordert. Die Regierung wird durch eine möglichst kurze Session in eine günstige Lage versetzt, der Spannung zum Trotz, die wegen der Wahlreform zwischen ihr und der stärksten Partei, den Radikalen, herrscht. Da die Kammer und der Senat von Mitte Januar bis Mitte Februar wegen der Wahl des Präsidenten der Republik eine außergewöhnliche Pause machen mußte, so wird man das Budget für 1913 bis Ende Dezember zu erledigen suchen, um die Bewilligung des provisorischen Zwölftel zu vermeiden. Selbst wenn nun die Debatte über das Budget bei der Beratung des Einzelartikels diesmal viel kürzer wird, wie gewöhnlich, so wird sie doch soviel Zeit in Anspruch nehmen, daß nicht allzuviel Sitzungen für andere Fragen übrig bleiben. Die Kammer hat zwar in ihrer ersten Sitzung am Dienstag beschlossen, jeden Freitag den Interpellationen zu widmen und am ersten Freitag mit der Diskussion der von den Sozialisten zur Lehrerfrage eingebrachten Interpellation zu beginnen, aber es braucht nur zu diplomatischen Balkanüberraschungen zu kommen (von den kriegerischen, die immer noch möglich sind, gar nicht zu reden), um die Kammer und den Senat zu veranlassen, sofort in die Besprechung der zur auswärtigen Politik schon vorliegenden Interpellationen einzutreten, die in einer Sitzung wohl schwerlich beendet werden könnte. Alle diese Umstände sind für das Ministerium Poincaré sehr günstig. Die Intriguen, die von den Radikalen zu seinem Sturz eingefädelt worden waren und die noch vor kurzem auf dem radikalen Kongreß von Tours durch eine scharf antiproportionalistische Resolution, die von einer großen Mehrheit angenommen wurde, den parteioffiziellen Segen erhielt, sind wie weggeblasen. Angesichts der internationalen Lage wird sich die radikale Partei wahrscheinlich hüten, eine Ministerkrise zu provozieren, nur um sich vor der Wahlreform zu retten und noch vor der Präsidentenwahl ein rein radikales Ministerium ans Ruder zu bringen, das jetzt von dem gemäßigten Poincaré geführt wird, der dem von den Radikalen so gefürchteten Proporz zusteuert. Sicher ist allerdings nichts!

Rußland.

Die Dumawahlen. Ueber das Ergebnis der Wahlen wird aus Petersburg gemeldet: Die Wahlen zur Reichsduma können als beendet angesehen werden, da von 442 Abgeordneten 438 gewählt sind. Davon entfallen 13 Mandate auf Sozialdemokraten, 12 Arbeiterpartei, 61 Kadetten, 33 Progressisten, 14 Polenklub, 5 Mohammedaner, 79 Oktobristen, 74 Nationalisten, 140 Rechte und 7 Parteilose. Im Vergleich mit der dritten Duma haben die Rechte 94 und die Kadetten 9 Mandate gewonnen, während die Oktobristen 52, die Nationalisten 17 und die Parteilosen 19 Mandate verloren haben. Unter den Abgeordneten sind 42 Geistliche, während die dritte Duma 43 Geistliche zählte. Der rechte Flügel der neuen Duma wird 214, das Zentrum 79 und der linke Flügel 138 Stimmen zählen.

Politische Rotizen. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg." geht in ihrem Wochenrückblick auf die Angriffe auf das Petroleummonopol kurz ein und teilt mit, daß die Vorlage, die die Zustimmung des Bundesrats bereits gefunden hat, im Laufe dieser Woche veröffentlicht wird. — Der Gewerkschaftskutsas des Papstes wird in der Presse stark kommentiert, wobei die liberalen Blätter auffallend gegen den Papst werden, der, wie das „B. T." sagt, Gesetze für Deutschland erläßt. — Die auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion von der bremischen Bürgerschaft eingesetzte Kommission zur Prüfung der Frage über Einführung von Diäten lehnte alle eingebrachten Anträge ab. Die Vertreter der privilegierten Klassen und die des Senats erklärten sich prinzipiell gegen jede Aenderung des bisherigen Zustandes der Diätenlosigkeit. — Das Budapester Schwurgericht verurteilte den verantwortlichen Redakteur des Parteiorgans „Volksstimme" wegen eines Aufrufs zur Maidemonstration zu einem Jahr Gefängnis und 1000 Kronen Geldstrafe. Die Erbitterung unter der Arbeiterschaft ist groß. Die „Volksstimme" hat noch elf, die „Nepszawa" noch 18 Prozesse. — Im Dezember sollte ein außerordentlicher Kongreß der französischen Sozialdemokratie in der Grenzfestung Belfort stattfinden. In Rücksicht darauf, daß die deutsche Sozialdemokratie beantragt hat, den vom Internationalen Sozialistischen Bureau beschlossenen außerordentlichen Internationalen Kongreß schon am 24. November in Basel abzuhalten, wird, wenn der deutsche Vorschlag Annahme findet, der französische Kongreß schon am 21. November in Paris abgehalten. — Die belgische Regierung hat die Schaffung eines Handels- und Marineministeriums beschlossen und dessen Leitung dem Antwerpener Deputierten Seghere übertragen.

Vom Balkankrieg.

Wichtige Meldungen liegen nicht vor. Die Maßnahmen der Verbündeten schreiten rüstig fort, während der Fall der Türkei immer unvermeidlicher wird. Ein von den Türken verlangter Waffenstillstand ist von den Verbündeten nur in Aussicht gestellt worden, wenn die Türken, während der Pause die Besetzung der Tschataldschalinie gestatten, die Zufuhr der Truppen aus Kleinasien einstellen und ein im Felde stehender anderer Teil des türkischen Militärs sich gefangen gibt. Das sind Bedingungen, die die schwer bedrückte Türkei nicht erfüllen wird. Folgende Telegramme liegen vor:

Athen, 9. November. Ueber die Kapitulation von Saloniki erhielt das Kriegsministerium von dem die Truppen befehligenden Thronfolger folgenden Bericht: Während des ganzen gestrigen Tages überschritt die Armee den Axiosfluß. Die Generalkonsuln von England Frankreich, Deutschland und Oesterreich, der Platzkommandant von Saloniki und ein Vertreter Tahsin Paschas, des Befehlshabers der türkischen Armee, kamen nach meinem Hauptquartier in Topschin, um mir Vorschläge über die Kapitulation der Stadt und des Heeres zu machen. Sie verlangten, daß die Armee gegen die Verpflichtung, bis zum Ende des Krieges neutral zu bleiben, die Waffen behalten solle. Ich lehnte dies ab und forderte als conditio sine qua non die Uebergabe der Waffen, wobei ich nur das Zugeständnis machte, daß die Waffen nach Beendigung des Krieges zurückgegeben werden sollten. Den Ablauf der Frist für eine definitive Antwort setzte ich auf 6 Uhr morgens fest. In der Tat kam um 5 Uhr morgens der Platzkommandant von Saloniki, begleitet von einem diplomatischen Unterhändler, zurück. Er überbrachte einen Gegenvorschlag, nach dem die Auslieferung der Waffen im Prinzip zugestanden, jedoch eine Ausnahme mit 5000 Flinten gemacht werden sollte, die zur Ausbildung der Rekruten bestimmt seien. Da dies nicht zugelassen wurde, kehrten sie nach Saloniki zurück, nachdem sie eine neue Frist von zwei Stunden erhalten hatten, um sich mit dem Oberkommandierenden zu verständigen. Da die Frist verstrich, ohne daß eine Antwort erfolgte, gab ich den Befehl zum Vormarsch, der um 9 Uhr morgens begann. Als sich gegen 4½ Uhr nachmittags unsere Linien den Vorposten des Feindes näherten, entsandte Tahsin Pascha einen Offizier mit einem Briefe, in dem er erklärte, er nehme die Bedingungen an. Ich ließ infolgedessen den Vormarsch unterbrechen und entsandte zwei Offiziere, um das Protokoll der Uebergabe der Waffen und der Kapitulation der Stadt aufzusetzen. Unsere Truppen stehen vor der Stadt.

Wien, 10. November. Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost" meldet aus dem bulgarischen Hauptquartier vom 9. November: Die gemeldete Einnahme zweier türkischer Positionen auf der Südostfront des Adrianopeler Forstgürtels durch die Bulgaren erfolgte in der Nacht vom 7. zum 8. November. Nach furchtbarem Artilleriefeuer wurde eine Brigade, der weitere Reserven folgten, zum Sturm auf die beiden Forts Kartaltepe und Papaztepe angesetzt. Trotz der türkischen Scheinwerfer und des Geschoßhagels, der den Angreifern entgegenschlug, gelang es der bulgarischen Infanterie schließlich, die beiden Forts zu stürmen. Die Bulgaren zogen sofort Verstärkungen, namentlich Artillerie, nach, wiesen alle Gegenangriffe der Türken zurück und begannen die genommenen Positionen auf der Kehlfront gegenüber Adrianopel zu befestigen. Von den beiden eroberten Forts ist besonders Kartaltepe sehr stark befestigt. Es liegt auf einem 143 Meter hohen Hügel und beherrscht sowohl die Stadt wie die anschließenden Gürtelwerke. Die Einnahme dieser beiden Forts sowie die gleichzeitig erfolgte Einnahme des Forts Kartaltepe machen die weitere Verteidigung aussichtslos. Die Kapitulation der Festung wird stündlich erwartet. — Ueber den Kampf um die Linie von Tschataldscha darf ich nur mitteilen, daß die bulgarische Angriffsaktion erfolgreich fortschreitet. Die bulgarischen Truppen haben weitere Vorpositionen genommen. Der entscheidende Stoß soll mit solcher Gewalt geführt werden, daß die bulgarischen Truppen gleichzeitig mit den fliehenden Türken vor den Forts von Konstantinopel eintreffen. Durch die unverzügliche Besetzung der Stadt sollen sowohl die diplomatische Einmischung wie die drohenden Christenmassakres verhindert werden.

Konstantinopel 10. Oktober. Obwohl keine große Aufregung unter dem Volke bemerkbar ist, beginnen viele christliche Familien die Stadt und insbesondere die Vororte zu verlassen. Viele begeben sich ins Ausland, andere flüchten nach Pera, weil man für den Fall des Rückzuges der Armee von der Tschataldschalinie Unruhen befürchtet. — Die Kommandanten der hier eingetroffenen Kriegsschiffe sind gestern nachmittag unter dem Vorsitz des französischen Admirals zusammengekommen, um über einen Aktionsplan zu beraten, der im Falle von Unruhen in Pera zum Schutze der Fremdenkolonie zur Anwendung gelangen soll. Wie verlautet, sind bereits Einzelheiten über die Landung von Truppen mit Maschinengewehren ausgearbeitet worden. — Auf Anordnung des Scheichs ul Islam ist der Aufruf zum Heiligen Krieg nach Mitternacht aus allen Zeitungen entfernt worden. — Fortwährend gehen Linientruppen mit Artillerie nach der Tschataldschalinie ab. Es heißt, daß die Redifs, die gegen den Feind nicht standhalten, nicht mehr in der ersten Gefechtslinie verwendet werden sollen.

Konstantinopel, 9. November. Viele mohammedanische Familien sind aus Adrianopel hier eingetroffen. Auch zahlreiche Verwundete und etwa 6000 Kranke wurden gestern hierbergebracht.

Konstantinopel, 9. November. Tanin und Jeni Gazetta sind wegen aufreizender Artikel suspendiert worden. Es scheint, daß die Behauptung der Jeni Gazetta, die Religion und das Khalifat seien in Gefahr, für übertrieben angesehen wird.

Wien, 9. November. Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse" meldet, daß Rußland Einspruch gegen einen Einmarsch der Bulgaren in Konstantinopel erhoben habe.

Parteinachrichten.

Der Stuttgarter Staatsanwalt im Kampf gegen die Teuerung. Das Geheul der bürgerlichen Presse über die am Sonntag den 15. September d. J. in Stuttgart stattgefundene Straßendemonstration gegen die Teuerung gab der Staatsanwaltschaft Veranlassung, gegen die Genossen Crispien, Eggert und Westmeyer Anklage zu erheben wegen Vergehen gegen das Vereinsgesetz. Am Freitag kam die Sache vor dem Stuttgarter Schöffengericht zur Verhandlung und endete nach zirka achtstündiger Dauer mit der Freisprechung Eggerts, während Crispien zu 150 Mark, Westmeyer zu 250 Mark Strafe verurteilt wurden.

Lokales.

Rüstringen, 11. November.

Zur Kommunalwahl.

Zwei öffentliche Wählerversammlungen des Stadtgebiets fanden am Sonnabend und Sonntag statt. In der Versammlung im „Rüstersieler Hof" gab Ratsherr Hug einen Bericht über die Entwickelung der neuen Stadt Rüstringen und der geschaffenen Einrichtungen, dabei betonend, daß mancher Beschluß nicht gleich von jedem Gemeindebürger voll und ganz auf seine Tragweite gewürdigt werden könne. Man müsse den Gewählten eben das Vertrauen entgegenbringen, stets das Beste der Gemeinde zu wollen. Dann erstattete ein Mitglied der Stadtgebietsvertretung den Bericht über die Wirksamkeit dieser Korporation, der nur ein recht enger Rahmen zur Betätigung überlassen sei. Die leidige Angelegenheit der Radialstraße, dieser so engen und für den starken Verkehr ungenügenden Straße, wurde erörtert und die zur Beseitigung der Uebelstände vergeblich getanen Schritte aufgeführt. Auch über Beleuchtungsangelegenheiten wurde Bericht gegeben. In der anschließenden Diskussion wurde über einige Fragen: den Autoverkehr in der engeren Stadt, Stadtarzt usw., diskutiert und vom Ratsherrn Hug Entlastung der Radialstraße durch eine geplante Parallelstraße in Aussicht gestellt. — Dann wurde die von der Kommission aufgestellte Liste der Stadtratskandidaten zur Stadtgebietsvertretung bekannt gegeben und zur regen Beteiligung an der Wahl aufgefordert, damit die Liste der vereinigten Bürgervereine möglichst hohe Stimmenzahl erziele.

Die am Sonntag im „Neuender Hof" abgehaltene Versammlung beschäftigte sich mit dem gleichen Thema: Bericht über die Tätigkeit des Gesamtstadtrats und der Stadtgebietsvertretung. Hier erläuterte Stadtratsmitglied Andreas die geschaffenen Einrichtungen und besprach die werdenden Anlagen der Stadt. Auch wurden die Schulen, Volksküche, Schule für schwachbegabte Kinder usw. gestreift und die neuen Aufgaben der Stadt: Straßenreinigung, Schaffung eines Krankenhauses, Rathauses, eines Stadtparkes usw. geschildert, um das Wohnen in Rüstringen möglichst angenehm zu machen und die Landflucht der Steuerzahler einzuschränken. Nachdem auch hier ein kurzer Bericht der Stadtgebietsvertretung gegeben war, setzte eine lebhafte Diskussion ein. In derselben wurden die Einrichtungen der Stadt im allgemeinen gebilligt, nur wurde über eine Zurücksetzung des Stadtgebiets geklagt und der Wunsch ausge-

Landesbibliothek Oldenburg

drückt, die Gebietsvertretung überhaupt gänzlich fallen zu lassen. Die Tätigkeit der Stadtgebietsvertretung fand Billigung. Die Liste der aufgestellten Kandidaten wurde bekannt gegeben und genehmigt. Mit dem Wunsche, für eine recht zahlreiche Beteiligung an der Wahl zu sorgen, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

* * *

Magistrats- und Gesamtstadtratssitzung. Die Mitglieder des Magistrats und Gesamtstadtrats sind zu einer Sitzung auf Donnerstag den 14. November, nachmittags 3½ Uhr, nach dem Rathause an der Wilhelmshavener Straße eingeladen. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte:

1. Statut über Zusammensetzung des Schulvorstandes der evangelischen Volksschulen. (2. Lesung.)
2. Landerwerb von der Bremer-Banter Landgesellschaft. (2. Lesung.)
3. Grundstückssachen.
4. Verschiedenes.

Das oldenburgische Gesetzblatt, Band 38, Stück 29, enthält: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 28. Oktober 1912, betreffend die Ausführung des Reichsstempelgesetzes und der dazu vom Bundesrat erlassenen Ausführungsbestimmungen. Patent vom 30. Oktober 1912, betr. die Verkündigung des zwischen Oldenburg und Preußen am 10. Februar abgeschlossenen Staatsvertrages wegen Abänderung des Staatsvertrages vom 20. Juli 1853, betreffend die Uebernahme des maritimen Schutzes des Oldenburgischen Seehandels und der Oldenburgischen Seeschiffahrt durch Preußen und die dagegen von Oldenburg an Preußen geleistete Abtretung zweier Gebietsteile am Jadebusen zur Anlegung eines Kriegshafens.

Vom Versicherungsamt. Auf Grund des § 39 der Reichsversicherungsordnung und der Ziffer II Absatz 3 der Ministerialbekanntmachung vom 6. Juni 1912, betreffend die Ausführung der Reichsversicherungsordnung, ist an Stelle des bisherigen Amtsaktuargehilfen Diels der Amtsaktuargehilfe Scheelken in Rüstringen zum weiteren ständigen Stellvertreter des Amtshauptmannes des Amtes Rüstringen als Vorsitzenden des Versicherungsamts Rüstringen bestellt worden.

Die unerhörten Zustände beim Postamt Rüstringen I vor der Handelskammer in Oldenburg. Es ist schon öfters kritisiert worden, wie die zuständige Postbehörde in geradezu unglaublicher Weise das Publikum behandeln zu können glaubt. Die Handelskammer beschäftigte sich nach den „Nachrichten für Stadt u. Land" folgendermaßen mit diesem Thema: Von Gewerbetreibenden aus Rüstringen ist der Kammer darüber Klage geführt worden, daß die Postpakete in Rüstringen mit außerordentlichen Verspätungen einträfen. Dies sei namentlich darauf zurückzuführen, daß die nach Rüstringen adressierten Paketsendungen zunächst nach dem Postamt Wilhelmshaven übergeführt, dort sortiert und sodann mit dem nächsten Postzuge an das Postamt in Rüstringen befördert würden. Hierdurch trete eine Verspätung von 6—12 Stunden ein. Die Kammer ist gebeten worden, an zuständiger Stelle auf Abhilfe zu dringen. — K.-M. Reimer-Rüstringen nimmt das Wort zu längeren Ausführungen, in denen er nachweist, daß die Zustände beim Postamt Bant jeder Beschreibung spotten. Die Zahl der Beamten sei bei weitem nicht ausreichend, so daß einzelne Beamte oft 12—15 Stunden Dienst tun müßten. Das Gebäude reiche bei weitem nicht aus, die Bedürfnisse zu befriedigen, trotzdem habe die Oberpostdirektion den Vertrag mit dem Besitzer des Hauses bis zum Jahre 1928 verlängert. (Entrüstungsrufe.) Man sei also in Bant für die nächsten Jahre vollständig aufgeschmissen. Weil die Räumlichkeiten zu klein sind und für die Paketbestellung nicht ausreichen, werden die Pakete jetzt über Wilhelmshaven geleitet. Mit der größten Sorge denke man schon an Weihnachten, eine Zeit, wo es darauf ankomme, die Pakete möglichst schnell zu erhalten. Die Schalter reichten bei weitem nicht aus, dabei seien sie auch noch nicht einmal alle geöffnet. In dem kleinen Schaltervorraum hielten sich oft 40—50 Personen auf; man könne sich denken, welcher Art die Luft sei, die dort herrsche. Man müsse unbedingt darauf dringen, daß die vorhandenen Räume ausgebaut oder ein anderes Postamt errichtet werde. Der Schalterbeamte müsse alles tun, Marken verkaufen, Geld annehmen, Zeitungen verausgaben, Telephon und Telegraph bedienen usw. — Wenn also ein Telegramm zu befördern oder das Telephon zu bedienen sei, müßte das Publikum einfach so lange warten. (Rufe: Unerhört!) — K.-M. Rüther-Varel weist darauf hin, daß in Heppens zwar auch noch ein Postamt bestehe, aber dadurch würden die Verhältnisse in Bant nicht anders. Er habe auch oft in Bant zu tun und müsse bestätigen, daß die Zustände dringend der Abhilfe bedürften. — Eine ebenso vernichtende Kritik übte Herr Reimer an den Zuständen bei der öffentlichen Fernsprechstelle. Es sei keine Zelle vorhanden. Wenn jemand ein Gespräch wünsche, müsse er so lange warten, bis geklingelt würde; dann betrete er einen Raum, in dem 6 bis 8 Briefträger tätig seien und ganz öffentlich müsse das Gespräch geführt werden. — Die Kammer beschloß, an zuständiger Stelle Protest zu erheben.

Bauinteressentenvereinigung. Uns wird geschrieben: Vor einigen Tagen hat sich hier eine Anzahl Bauinteressenten zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, die sich zur Aufgabe macht, dort die Rechte ihrer Mitglieder mit Nachdruck zu vertreten, wo dieselben keine Beachtung finden. Damit soll keinesfalls gesagt sein, daß jede Beschwerde, die ein Mitglied zu haben glaubt, als Mittel für ein Vorgehen benutzt werden wird. Es wird vielmehr ein jeder Fall zuvor gemeinsam mit einem Juristen geprüft, und nach dem Ausfall dieser Prüfung wird gehandelt. — Meldungen zu diesem Vereine nimmt Rechtsanwalt Dr. Lüerßen, Peterstr. 5 und Gökerstraße 16 entgegen. — Am Donnerstag den 14. d. M. findet in Deckers Mühlenhof eine Versammlung statt. Diese Vereinigung dürfte sich im wesentlichen gegen das Bauamt und den Magistrat der Stadt Rüstringen richten. Ist es doch nicht unbekannt, daß bei Genehmigung von Neubauten die genannten Behörden sich streng an die zur Erreichung eines schönen und einheitlichen Stadtbildes erlassenen Bestimmungen halten und dementsprechend auf Bauherren, Architekten usw. einwirken, gegebenenfalls auch mit Nichtgenehmigung der eingereichten Pläne zwingend eingreifen. Es entzieht sich unserer Kenntnis, inwiefern in einzelnen Fällen das Bauamt und der Magistrat in unberechtigter oder in übertriebener Weise die angedeuteten Bestimmungen angewandt und damit die Grundlage für eine solche Vereinigung, wie sie gegründet wurde, gegeben haben. Bemerkt sei jedoch, daß in einigen Fällen, die in öffentlicher Stadtratssitzung kritisiert wurden und in denen dem Bauamt und dem Magistrat der Vorwurf eines unzweckmäßigen Vorgehens gemacht wurde, bei Vorlegung der eingereichten Pläne sich selbst die Kritiker überzeugen mußten, daß die Genehmigung derselben nicht erfolgen konnte. Im übrigen mag darauf hingewiesen sein, daß vor geraumer Zeit dem Bauamt eine Baukommission aus dem Stadtrat beigegeben wurde, die sich mit Beschwerden ebenfalls beschäftigen und zweifellos bei Berechtigung derselben eingreifen würde.

Die Junggeflügelausstellung des Vereins für Tierschutz und Geflügelzucht, die gestern im „Schützenhofe" eröffnet wurde, erfreute sich eines regen Besuches. Wie in den Vorjahren war auch diese Ausstellung sehr reich beschickt und kommen wir auf die Prämiierung morgen zurück.

Durchgegangen sind zwei hiesige Bureauvorsteher und zwar war der eine beim Rechtsanwalt Dr. Luerßen, der andere bei den Rechtsanwälten Dr. Arkenau und Koch tätig.

Theater im Friedrichshof. Morgen, Dienstag, kommt im Friedrichshof Dreyers wirkungsvolles Schauspiel „Die Siebzehnjährigen" erstmalig zur Aufführung.

Wilhelmshaven, 11. November.

Das Kriegsgericht der 2. M.-J. verurteilte am Sonnabend den Kapitänleutnant Frhern. v. Steinaecker wegen Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl, wodurch die erhebliche Schädigung eines Torpedobootes herbeibegführt wurde, zu 21 Tagen Stubenarrest. Während der Dauer der fünfeinhalbstündigen Verhandlung und während der Urteilsbegründung war die Oeffentlichkeit völlig ausgeschlossen. — Frhr. v. Steinaecker ist Torpedobootskommandant und befehligte das Torpedoboot „G. 112".

Molkereibutter in fertig geformten Paketen mit der gedruckten Aufschrift „½ Pfd. Molkereibutter" bringt die Molkerei des Herrn R. in den Handel. Nun sind in sehr vielen Fällen Klagen eingelaufen, daß die Pakete Mindergewicht haben sollen. Eine Kundin brachte dem Kaufmann M. ein solches Paket zurück, welches 40 Gramm Mindergewicht hatte, der Kaufmann erklärte, ihr noch das schwerste ausgesucht zu haben. Die Kundin erstattete Anzeige und standen infolgedessen der Molkereibesitzer R., sein Kutscher T. und der Kaufmann M. vor dem Wilhelmshavener Schöffengericht unter der Anklage des Betruges resp. der Beihilfe dazu. In der Verhandlung wurde nun festgestellt, daß die Butter nicht gewogen, sondern in Formen gemessen wird, da kann es vorkommen, daß ein Paket weniger, aber auch mehr enthält. Der Kaufmann M. will oft Gewichtsdifferenzen festgestellt haben, er hätte aber bei Mindergewicht der Kundschaft gesagt: ich verkaufe kein halbes Pfund, sondern ein Stück Butter! Herr R. machte geltend, er sage dem Personal sehr oft, es sollten regelmäßig Stichproben vorgenommen werden, wenn trotzdem zuweilen Mindergewicht in den Paketen sei, so geschehe dies nicht absichtlich. Das Gericht glaubte ihm und sprach ihn kostenlos frei, infolgedessen auch die beiden anderen Angeklagten. — Interessant war die Ansicht des Verteidigers, das Publikum frage nichts danach, „wieviel" in dem Paket sei, es kaufe das Päckchen, wie es ist und damit wäre die Sache erledigt. Auch hätte der Molkereibesitzer gar kein Interesse daran, wegen der paar Groschen sich sein Renommee zu verderben. Die Molkerei bringt aber täglich 200 Pfund Butter in den Handel und wenn da das halbe Pfund 40 und mehr Gramm Mindergewicht hat, so macht das pro Tag 16 Kilo oder 32 Pfund Butter! Das ist etwas mehr, als ein paar Groschen! Die Hausfrauen dürften aber gut tun, sich jedes Paket vorwiegen zu lassen.

Wilhelm-Theater. (Aus dem Theaterbureau.) In Abänderung des Repertoirs gelangt am kommenden Mittwoch Reiterers melodienreiche Operette „Frühlingsluft" zur Aufführung. Zur Schillerfeier geht am Donnerstag abend „Maria Stuart", Trauerspiel von Fr. Schiller, in Szene. Zu dieser Aufführung kommt als Maria Stuart Fräulein Hardegg als Gast, die in Berlin am Friedrich-Wilhelm-Städtischen und am Hebbel-Theater engagiert war. Die Wahl dieses Gastspiels dürfte wohl den Wünschen des Publikums entsprechen. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Herren Schlettow, Dir. Kloß, Kriehn und Hoff. — In Vorbereitung befindet sich Gilberts so überaus erfolgreiche Operette „Die keusche Susanne", als welche Frau Deutz-Manther ihr einziges Gastspiel absolvieren wird. Frau Deutz hat in dieser Rolle überall die außergewöhnlichsten Erfolge errungen und zählt zu den hervorragendsten Vertreterinnen dieser Partie.

Die Figur 8 Bahn oder Deep to Deep in der Prinz-Heinrich-Straße neben der kath. Kirche war gestern (Sonntag) der Zielpunkt der hiesigen Bevölkerung. Der Andrang war zeitweise so groß, daß die Polizei den Eingang und die Kassen sperren mußte. Diese Riesenschleifenbahn ist ca. 25 Meter hoch und nimmt einen Platz von ca. 80×30 Meter ein. Die abgewickelte Fahrstrecke ist ca. 1½ Kilometer lang. Die kleinen viersitzigen Automobilwägelchen werden durch eine Gallsche Gelenkkette mittels eines 25pferdigen Motors hochgezogen und durchsausen dann die Fahrbahn mit rasender Geschwindigkeit durch Täler und über Höhen. Das Unternehmen hat eigene elektrische Lichtanlage. Die Achterbahn ist stabil und sicher gebaut, sodaß sich jedermann ohne besondere Bedenken zu einer Fahrt entschließen kann.

Aus aller Welt.

Kleine Tageschronik. Wie ein Telegramm aus Quebec meldet, sind die sämtlichen 901 Passagiere des Dampfers „Royal George", der am Mittwoch an der kanadischen Küste auf einen Felsen auflief, gerettet worden. Die Bergungsarbeiten wurden durch Sturmwetter sehr erschwert und teilweise unterbrochen. — Seit etwa acht Tagen ist die 13 Jahre alte Tochter des Hauptmanns a. D. v. Specht aus der elterlichen Wohnung in der Mommsenstraße in Berlin spurlos verschwunden. Das körperlich entwickelte Mädchen ist etwas romantisch veranlagt und hat schon früher einmal das Elternhaus verlassen. Auf die Ermittelung der Vermißten ist eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt worden. — Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte das Kriegsgericht der 36. Division den Leutnant Herbert Diehm vom Infanterie-Regiment Nr. 30 in Danzig, der im Sommer einen Straßenbahnbeamten mit einer Schußwaffe bedroht und einen Untergebenen zu einer strafbaren Handlung und zum Beharren im Ungehorsam verleitet hatte, zu fünf Monaten Gefängnis und Entfernung aus dem Heere. — Als sich am Sonntag vormittag eine Hochzeitsgesellschaft aus Böhnshausen in einem Einspänner nach Halberstadt zur Trauung begeben wollte, kam der Wagen in der Wernigeroder Straße ins Rutschen und prallte gegen einen Mast der elektrischen Leitung. Sechs Personen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. — Frau Dr. Blume in Posen, die vor einigen Monaten ihren Gatten erschossen hat, ist zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in die Provinzial-Irrenanstalt Dziekanka bei Gnesen gebracht worden. — In der Kaserne des Infanterie-Regiments Nr. 66 in Magdeburg brach ein Großfeuer aus, das die Bekleidungskammer der 1. Kompagnie vollständig zerstörte. — In Weimar hat sich der 18jährige Schüler Burkhardt, der wegen Teilnahme an einer Schülerverbindung vom Gymnasium entfernt wurde, eine Revolverkugel ins Herz gejagt. — Der weimarische Landtagsabgeordnete Tollenbusch wurde auf der Jagd durch Schrotkörner erheblich verletzt. Er wurde mit einer Tragbahre in seine Villa gebracht. — Die Strafkammer in Heiligenstadt (Eichsfeld) verurteilte den Lehrer Reichel aus Kefferhausen wegen Sittlichkeitsverbrechen, die er an Schulmädchen begangen, zu zwei Jahren Zuchthaus. — Bei der Station Zyradow in Oberschlesien wurden mehrere Bahnbeamte von einem Personenzuge erfaßt und furchtbar zerstückelt. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Ein vor kurzem in Wiesbaden gestorbener russischer Baron vermachte der Stadt Wiesbaden vier Millionen Mark mit der Maßgabe, daß 3 Prozent der Zinsen den Wiesbadener Krankenhäusern überwiesen und ein Viertel Prozent zum Kapital geschlagen werde. — Auf der sibirischen Eisenbahn ist ein Zug mit Arbeitern für die Amurbahn entgleist, wobei drei Mann getötet und 26 verwundet wurden. — Das Chaos, das in der türkischen Hauptstadt durch den unglücklichen Balkankrieg zurzeit herrscht, wird noch vermehrt durch das Wiederauftreten der Cholera. Trotz der in den letzten Tagen getroffenen hygienischen Maßnahmen wird der Ausbruch von Epidemien befürchtet. Mehrere Cholerafälle sind bereits konstatiert worden. — Acht große Firmen der Lederindustrie Böhmens sind durch Gefälligkeitswechsel teils in Zahlungsschwierigkeiten, teils in Konkurs geraten. Die Passiven bei einzelnen Firmen überschreiten ¾ Millionen Kronen.

Neueste Nachrichten.

Damme, 11. November. Durch Berührung der elektrischen Hochspannungsleitung wurden gestern zwei Personen getötet.

Berlin, 11. November. Die Wahlen zur Angestelltenversicherung fanden gestern unter starker Beteiligung statt. Das Ergebnis wird erst morgen bekannt.

Essen a. d. Ruhr, 11. November. Im Mendezgebiet wurden 2000 Arbeiter der Eisenindustrie ausgesperrt.

Paris, 11. November. Der Bankier Scharschläse wurde am Sonnabend von 2 Banditen überfallen und dann seine Wohnung auszurauben versucht. Die beiden Räuber wurden jedoch in ihrem Treiben gestört und entflohen. Es gelang nicht, ihrer habhaft zu werden.

Paris, 11. November. Nachrichten vom Kriegsschauplatz bestätigen, daß die letzten Kämpfe ebenfalls sehr blutig waren. Bis jetzt betrug die Zahl der Toten insgesamt 150 000.

Konstantinopel, 11. November. Von der Westarmee wird telegraphiert: Die türkischen Truppen sind weiter vorgedrungen und haben die Griechen erfolgreich angegriffen. Die Griechen zogen sich zurück. Den Türken fielen 7 Kanonen und reichlich Munition in die Hände. Auch am 9. November konnten 10 Kanonen und Munition erbeutet werden.

Rio de Janeiro, 11. Nov. Hier läuft das Gerücht um, daß sich in Ceara schwere Ausschreitungen ereignet haben. Die der Familie des ehemaligen Präsidenten Accioly gehörenden Häuser und Fabriken sollen eingeäschert sein. Die Deputierten werden vom Pöbel verfolgt, wenn sie sich sehen lassen. Viele Familien verlassen die Hauptstadt, in der vollständige Anarchie herrschen soll. Die Unruhen werden zurückgeführt auf die Kämpfe der politischen Parteien um die Vorherrschaft im Parlament.

Unentgeltlich Rat und Auskunft in gewerblichen Streitsachen, sowie in Fällen der Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung erteilt August Jordan, Delmenhorst, Stedingerstraße 18.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef Kliche; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.

Gutachten No. 27854.

„... Kathreiners Malzkaffee ist gesund, bekömmlich und von aromatischem Wohlgeschmack."

Der Gehalt macht's!

Dienstag Mittwoch Donnerstag

3 auffallend billige Schürzentage

Nur so lange der Vorrat :: reicht! ::

Es kommen nur gute, waschechte Qualitäten zum Verkauf.
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Hausschürzen
aus Ia Siamosen, völlig weit, mit Volant u. Tasche
Serie I 0.95
Serie II 1.25
Serie III 1.65

Blusen-Schürzen
aus gutem Siamosen, mit farb. Besatz, Volant und Tasche à Stück nur . . . . . ℳ 1.10
Ia Siamosen, mit Besatz und Blende, Volant u. Tasche, vollweit geschnitten, à Stück nur 1.25
Imit. Wiener Leinen mit Knopfbesatz, Volant und Tasche à Stück nur . . 2.25 1.95 1.60
Blau Satin mit Paspel und Knopfbesatz à Stück . . . 2.45 2.25 1.70

Kleider-Fasson-Schürzen
aus Siamosen, mit hübschem farb. Besatz, Volant u. Tasche à Stück nur . . . . . ℳ 1.20
mit Aermel, Blenden u. Knopfbesatz, vollständiger Ersatz für Morgenkleider . . . . . ℳ 3.25
Aparte Neuheit!
Schoss-Schürzen mit Blenden und Knopfbesatz . . . . . ℳ 3.25
Empire-Schürzen, sehr kleidsame Form in hübschen Macharten, à Stück ℳ 3.00 u. 2.10

Tändelschürzen
mit und ohne Träger, aus türkischem u. blauem Satin
Serie I 0.95
Serie II 0.80
Serie III 1.25

Weisse
Zier-Schürzen
mit u. ohne Träger, aus Batist u. Mull mit reicher Stickerei-Spitze u Einsätzen

Serie I	Serie II	Serie III
0.70	0.95	1.35

Kinder-Schürzen
Mädchen-Kimono-Hänger
Posten I 45/75 cm 1.15
Posten II 45/75 cm 1.30
Knaben-Schürzen
Serie I 45/60 cm 0.40
Serie II 45/60 cm 0.65

Grosse Posten
weiße Schürzen
Haus-Schürzen
Blusen-Schürzen
Mieder-Schürzen
Servier-Schürzen
weit unter Preis.

Bartsch & von der Brelie

Gewerkschaftskartell
Rüstringen-Wilhelmshaven.

Donnerstag den 14. November:
Außerordentliche

Kartell- u. Gewerkschaftsvorstände-Sitzung
bei Wigger, Vier Jahreszeiten.

Die Sitzung ist äußerst wichtig, deshalb allseitiges Erscheinen notwendig. Beginn pünktlich 8 Uhr.
Die Bezirks- und Distriktsführer werden ebenfalls freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Rüstringen-Wilhelmshaven.

Am Dienstag den 12. November 1912, abends pünktlich 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
in Badewaffers Tivoli, Gökerstraße.

Wichtige Tages-Ordnung!

U. a.: Stellungnahme zum Verbandstag; Anträge dazu und Aufstellung der Kandidaten.

Zu zahlreichem Besuch dieser wichtigen Versammlung ladet sämtliche Kollegen ein **Der Zweigvereins-Vorstand.**

Oeffl. Wirte-Versammlung
am Mittwoch den 13. November 1912 abends 8 Uhr, bei Wilh. Halweland.

Tages-Ordnung:
1. Die Teuerung u. das Wirtsgewerbe. 2. Freie Aussprache.

Zu dieser Versammlung sind die Wirte von Rüstringen und Wilhelmshaven hiermit freundlichst eingeladen.
Der Einberufer.

Verein der Bau-Interessenten.
Am Donnerstag den 14. November, abends 8½ Uhr in Deckers Mühlenhof, Rüstringen, Mühlenstraße:

Versammlung.
Freunde willkommen! **Der Vorstand.**

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

Konsum- und Sparverein Unterweser
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
zu Bremerhaven.

19. ordentliche Generalversammlung
am Mittwoch den 20. November (Bußtag), nachm. 2 Uhr, im großen Saale des Volksgarten, Bremerhaven, am Deich.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes und Bericht des Aufsichtsrats.
2. Genehmigung der Bilanz. Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlußfassung über die Verteilung der Erübrigung.
4. Bericht über die nach § 53 des Genossenschaftsgesetzes stattgefundene Revision.
5. Wahl von 4 Aufsichtsratsmitgliedern. Festsetzung der Entschädigung für den Aufsichtsrat und Genossenschaftsrat.
6. Vortrag des Sekretärs, Genossen Deifel über „Die Seele der Genossenschaft".

Mit Rücksicht auf die wichtige Tagesordnung erwarten wir zahlreichen Besuch der Mitglieder und Frauen.

Als Legitimation gilt die Mitgliedskarte oder die Quittung über angelieferte Marken.

Der Aufsichtsrat: Anton Geiger, Vorsitzender.

Achtung!
Brauerei- u. Mühlenarbeiter
Am Dienstag den 12. Nov., abends 8½ Uhr
Außerordentliche
Mitglieder-Versammlung
in Badewaffers Tivoli.
Es ist Pflicht der Kollegen, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Zeitungs-Makulatur
haben abzugeben.
Paul Hug & Co.

Deutscher
Transportarbeiter-Verband.
Ortsverwaltung Rüstr.-Wilhelmsh.
Die Mitglieder-Versammlung am Dienstag den 12. d. M. fällt Umstände halber aus. Die Ortsverwaltung.

Dienstag den 12. d. M., abends 8½ Uhr:
Vertrauensmänner-Sitzung
bei **Halweland.**
Pünktliches Erscheinen ist erforderlich. **D. O.**

Fahnen Reinicke, Hannover.
Vereinsbedarfsartikel.

Todes-Anzeige.
Gestern abend 9 Uhr verschied nach langem Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder, der Tischler

A. Jentsch

im Alter von 27 Jahren.
Um stilles Beileid bitten
Rüstringen, 11. Novbr. 1912
G. Jentsch und Geschwister.
Die Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Samariter-Kursus.
Die Uebungsabende
finden jeden Montag und Donnerstag abend präzise 8 Uhr bei Badewasser statt

Todes-Anzeige.
Nach langer schwerer Krankheit verstarb heute nacht 3 Uhr im vollendeten 65. Lebensjahre unser lieber Vater, der Vorarbeiter

Carl Lüthke.

Tief betrauert von seinen Kindern und Kindeskindern.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause Wilhelmshaven, Knorrstr. 6, aus statt.

M.-Turnv. Vorwärts
Rüstringen.

Nachruf!
Am Donnerstag abend 11½ Uhr starb nach langem schwerem Leiden unser Vereinsmitglied

Carl Mertens.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachm. 2½ Uhr, vom Werftkrankenhause aus statt. **Der Turnrat.**

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen sagen wir allen unseren herzlichen Dank
Rudolf Ritschke und Frau nebst Kindern.

VARIETÉ THEATER ADLER

Otto Reutter
Deutschlands grösster Humorist

gastiert vom 16. bis einschl. 19. November.

Karten zu diesem Gastspiel sind **nur** an der „Adler"-Kasse täglich von 10 Uhr vormittags ab zu haben. ::
Vorverkaufskarten sind an diesen Tagen ungültig.

VARIETÉ THEATER ADLER

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage. 26. Jahrg. Nr. 265. **Norddeutsches Volksblatt** Dienstag den 12. Novbr. 1912.

Der Landtagswahlkampf in Württemberg.

Der Wahlkampf in Württemberg, der sich seinem Höhepunkt nähert und bei dem es am 16. November zur ersten Entscheidung kommt, zeitigt recht interessante Erscheinungen. Die einzige Partei, die völlig selbständig in den Kampf eingetreten ist und die nach allen Seiten kräftig um sich haut, ist die Sozialdemokratie. Die ehemalige württembergische Demokratie, jetzt ein Bestandteil der Fortschrittlichen Volkspartei, hat bekanntlich mit ihrem früheren Todfeind, den Nationalliberalen, ein Wahlabkommen geschlossen, das das ganze Land mit Ausnahme von vier Bezirken umfaßt und bestimmt, daß in jedem Bezirk nur ein Kandidat gemeinsam von beiden Parteien aufgestellt wird. Auf der andern Seite unterstützen sich die konservativen Bauernbündler und das Zentrum gegenseitig. In allen oberländischen Zentrumsdomänen verzichtet der Bauernbund auf eigene Kandidaten, und wenn im Unterland vereinzelt in bündlerischen Gebieten Zentrumskandidaten auftauchen, so dienen diese lediglich der Stimmenzählung. Ein ernster Kampf zwischen den Blauen und den Schwarzen wird peinlich vermieden, und im zweiten Wahlgang werden sie sich überall einigen. Aber trotz dieser klaren Scheidung der Parteien in drei Heerlager bleibt keine bürgerliche Partei von inneren Friktionen verschont.

Die Konservativen haben alle Mühe, die nötigen Kandidaten aufzubringen. In verschiedenen Bezirken verschwanden die Erkorenen ebenso rasch wieder in der Versenkung, wie sie aufgetaucht waren, und gegenwärtig, acht Tage vor dem Wahltermin, treten noch Wechsel in den Kandidaturen ein. Der Reichstagsabgeordnete Vogt-Hall, der bisher den Bezirk Neckarsulm im Landtag vertrat, hat diesen Bezirk aus „Gesundheitsrücksichten" verlassen und versucht nun im Nachbarbezirk Weinsberg sein Glück. Die Gesundheitsrücksichten dieses skrupellosen Wahlmachers, der bei den letzten Wahlen auch die Sozialdemokratie anbettelte, beruhten auf der Besorgnis, daß er in seinem alten Bezirk durchfallen könnte.

Recht lustig gehts im Zentrum zu. In nicht weniger als drei Wahlbezirken stehen sich schwarze Doppelkandidaten gegenüber und in einer Anzahl weiterer Bezirke konnten solche nur mit vieler Mühe verhindert werden. Wie die Zentrumsleitung verschiedene der alten Abgg. auf die Seite schob, so wollte sie auch den bisherigen Vertreter des Oberamts Horb beseitigen. Dieser leistete aber energischen Widerstand. Die Zentrumsleitung stellte ihm darauf einen offiziellen Kandidaten gegenüber und arbeitete nun mit Hochdruck für diesen. Sie traut aber trotzdem dem Wetter nicht, sie kündigt darum an, daß der seitherige Zentrumsabgeordnete im Falle seiner Wahl nicht wieder in die Fraktion aufgenommen werde. Dieser Geächtete hat sich die Gunst der Parteihäupter dadurch verscherzt, daß er sich hie und da ohne die Erlaubnis Gröbers zum Wort meldete, was gegen den Schluß des Landtages dahinführte, daß die ganze Zentrumsfraktion unter Führung Gröbers während einer Rede dieses ihres Kollegen demonstrativ den Saal verließ und erst nach Schluß der Rede wieder eintrat.

Ueber „ein trauriges Schauspiel der Zerfahrenheit und Uneinigkeit" im Bezirk Laupheim klagt dann weiter das führende Zentrumsblatt des Landes. Hier sollte nach den Intentionen der Parteileitung das Mandat im Wege des Erbrechts vom Vater auf den Sohn übergehen. Es tauchten aber gleich zwei Konkurrenten auf, so daß es einige Zeit schien, als ob die Anhänger der „gute Sach" zwischen drei Vertretern des alleinseligmachenden Zentrums zu wählen haben würden. Einer derselben ließ sich schließlich erweichen und verschwand, die beiden andern aber ringen weiter. Dem inoffiziellen Bewerber wird zwar durch die Parteipresse schwer zugesetzt, und auch Gröber wendet sich mit einer scharfen, öffentlichen Erklärung gegen ihn. Dieser „wilde" Kandidat mußte sich gegen den Vorwurf wehren, daß er mit Personen anderer Parteirichtung verkehre! An seiner Zentrumsgesinnung lasse er deshalb nicht zweifeln, erklärte er voller Entrüstung. Gröber mache seine Wahlreisen im Auto eines Israeliten und der Kaplan Storz, der ihn bestürme, zurückzutreten, habe schon Kurzifixe als Geschenke von Juden angenommen und die seien ihm gewiß ebenso katholisch wie die von Einsiedeln mitgebrachten. Dieser trutzköpfige Herr lehnt es stolz ab, „Kandidat von Kaplans Gnaden" zu sein.

Halb in Verzweiflung geriet schließlich das der Parteileitung dienende „Deutsche Volksblatt", als auch noch in dem tiefschwarzen Bezirk Neresheim auf Betreiben eines Pfarrers eine zweite Zentrumskandidatur aufgestellt wurde. Die „Geistlichkeit des Bezirks" wird durch das Zentrumsblatt mobil gemacht, um den von einem Geistlichen auf den Schild erhobenen unechten Kandidaten zur Strecke zu bringen!

Aehnliche Ueberraschungen erleben die liberalen Parteien, die mit Widerständen gegen das Wahlabkommen in ihren eigenen Reihen zu kämpfen haben. Im Bezirk Schorndorf kostete es wochenlang große Mühe, den Kandidatenandrang abzuwehren. Trotzdem tritt jetzt dem offiziellen liberalen Kandidaten ein „wilder" gegenüber. In Urach weigern sich die Nationalliberalen, das Wahlabkommen zu vollziehen und den volksparteilichen Kandidaten zu unterstützen. In Besigheim trat eine ganze Gruppe von Mitgliedern aus der Volkspartei aus, um einen Protestkandidaten gegen den ihnen aufgezwungenen nationalliberalen Bewerber, der dazu noch ein verkappter Konservativer ist, aufstellen zu können.

Bei diesem Wirrwarr in den bürgerlichen Parteien wird es den Gegnern einigermaßen erschwert, die Differenzen in der Sozialdemokratie agitatorisch auszuschlachten. Trotzdem bemühen sie sich mit allen Mitteln, den Streit in unserer Partei neu zu entfachen. Sie werden sich aber damit abfinden müssen, daß die Sozialdemokratie in allen 70 Bezirken des Landes geschlossen auftritt und alle Kräfte aufbietet, um eine Stärkung ihrer Landtagsvertretung zu erzielen.

Parteinachrichten.

„Eine reaktionäre Affenkomödie". Unter dieser Ueberschrift brachte der „Vorwärts" am 28. April d. J. einen Artikel, der sich mit den Wahlrechtsdebatten im preußischen Abgeordnetenhause beschäftigte. Namentlich wurde Kritik geübt daran, daß die Mehrheit des Abgeordnetenhauses, nachdem die Sozialdemokraten in der unerhörtesten Weise angegriffen worden waren, ihnen die Möglichkeit einer Erwiderung durch einen Schlußantrag abgeschnitten hatte. Durch diesen Artikel fühlte sich das preußische Dreiklassenparlament beleidigt, und die Mehrheit gab dem Staatsanwalt die Ermächtigung zum Einschreiten gegen den „Vorwärts". Unter der Anklage der Beleidigung stand nun am Freitag der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts", Gen. Wachs, vor einer Strafkammer des Landgerichts I Berlin. Die Verteidiger Heine, Haase und Heinemann setzten gegen den Widerspruch des Staatsanwalts die Verlesung des Protokolls der fraglichen Verhandlungen durch. Die Verteidiger wollten an der Hand der Ausführungen der Gegner beweisen, daß die vom „Vorwärts" geübte Kritik völlig berechtigt sei und keineswegs über die Grenzen des Erlaubten hinausging. Die weitergehenden Anträge der Verteidiger, auch noch andere Vorgänge im preußischen Abgeordnetenhaus zum Gegenstand der Beweisaufnahme zu machen, wurden vom Gericht abgelehnt. Der als Zeuge vernommene Landtagsabgeordnete Hirsch bestätigte die Richtigkeit der im Protokoll festgelegten Tatsachen. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Das in später Abendstunde verkündete Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 200 Mark.

Stadtverordnetenwahlsieg. Der erste Tag der diesjährigen Stadtverordnetenwahlen in Magdeburg brachte der Sozialdemokratie einen erfreulichen Erfolg. In den am 1. April 1910 eingemeindeten Vororten Fermersleben, Salbke, Westerhüsen, Lemsdorf, Rothensee, Cracau und Prester, die zu zwei Wahlbezirken zusammengelegt und zum ersten Male an den Stadtverordnetenwahlen beteiligt waren — bis dahin vertraten auf Grund der Eingemeindungsverträge von den ehemaligen Gemeindevertretungen gewählte Vertreter bürgerlicher Richtung die Vororte im Stadtparlament —, wurden von der 3. Abteilung drei Sozialdemokraten, die Genossen Heuneberg, Gericke und Lentz gewählt und zwar mit großer Majorität.

Gewerkschaftliches.

Wahlen zur Angestelltenversicherung. In Kiel wurden 2920 gültige Stimmen abgegeben. Die Freie Vereinigung erhielt mit 841 Stimmen einen Vertrauensmann und zwei Ersatzmänner, der Hauptausschuß mit 2079 Stimmen drei Vertrauens- und sechs Ersatzleute. — In Bielefeld erhielt die Liste der Freien Vereinigung 402 Stimmen, die des Hauptausschusses 1173. Die Freie Vereinigung bekommt einen Vertrauens- und einen Ersatzmann, der Hauptausschuß zwei Vertrauens- und fünf Ersatzmänner. — In Herne entfielen auf die Liste des Hauptausschusses 216, auf die des Gruben- und Fabrikbeamtenverbandes 250, auf die der Freien Vereinigung 97 Stimmen. Der Hauptausschuß erhielt einen Vertrauensmann und zwei Ersatzmänner, die Gruben- und Fabrikbeamten zwei Vertrauensleute und einen Ersatzmann, und die Freie Vereinigung den ersten, dritten und fünften Ersatzmann.

Ein Meineidiger und die bürgerliche Presse. Von dem Stader Schwurgericht wurde am Dienstag ein Arbeitswilliger namens Sänger wegen fahrlässiger Eidesverletzung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Sänger war bei einem Streik auf der Oelfabrik Teutonia in Harburg mitausständig, fiel aber nach zwei Tagen um und wurde Arbeitswilliger. Von Streikenden will er deshalb belästigt und von einem derselben sogar mit einem Gummiknüppel geschlagen worden sein. Der Täter erhielt dafür vier Monat Gefängnis. In jenem Prozeß verschwieg nun Sänger als Zeuge trotz dringlicher Verwarnung auf Befragen des Verteidigers, daß er wegen Unterschlagung mit einer Geldstrafe von 60 Mark vorbestraft war. Deshalb erhielt er jetzt die sechs Wochen zudiktiert. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt. — Die bürgerliche Presse nimmt sich bereits liebevoll dieses Falls an, um der Sozialdemokratie eins am Zeuge zu flicken. So berichtet die vornehme „Weserzeitung" in Bremen in der Donnerstag morgen erschienenen Nummer darüber unter der Stichmarke: Durch sozialdemokratischen Streikterrorismus vor das Schwurgericht gebracht. Als ob die Sozialdemokratie, die mit dem Streik in der Oelfabrik Teutonia zu Harburg nicht das geringste zu tun gehabt hat, etwas dafür könnte, wenn Streikende in begreiflicher Erregung einen Abtrünnigen unter ihnen mißhandeln. Die sozialdemokratische Presse warnt oft genug vor Tätlichkeiten gegen Arbeitswillige, da diese nur Wasser auf die Mühlen der Scharfmacher sein würden. Wie die liberale „Weserzeitung", so wird auch die Reichsverbandspresse nicht versäumen, den Fall aufzugreifen und

Chadschi-Murat.

Roman von Leo Tolstoi.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war noch im Winter, doch die Sonne stieg bereits höher, und um die Mittagszeit, als die am frühen Morgen abmarschierte Kolonne schon eine gute Anzahl Werst hinter sich hatte, brannte sie so heiß, daß sie den Soldaten lästig wurde und das Auge, wenn es auf die blitzenden Bajonette oder auf die spiegelblanken, die Sonnenstrahlen grell reflektierenden Geschützrohre schaute, einen Schmerz empfand.

Hinter der Kolonne lag der rasch fließende, klare Fluß, den sie soeben durchschritten hatte, vor ihr breiteten sich in den flachen Tälern die bestellten Felder und Wiesen aus. Noch weiter nach vorn erhoben sich die geheimnisvollen, von dunklen Waldungen bedeckten Bergzüge. Hinter den dunklen Bergen folgten hohe Felsenmassen, und über ihnen ragten ganz hoch am Horizont in ihrer ewigen, unwandelbaren Schönheit, wie im Diamantschmuck schimmernd, die Schneeberge empor.

Vor der fünften Kompagnie schritt in der Feldmütze und dem schwarzen Uniformrock, den Säbel über der Schulter, ein stattlicher, hochgewachsener Offizier namens Butler daher, der erst kürzlich von der Garde zu den kaukasischen Truppen herübergekommen war. Das Gefühl frischer Lebensfreude, verbunden mit der Aufregung, welche die Nähe des Todes und das Bewußtsein, an einem großen, von einem einzigen starken Willen geleiteten Werke teilzunehmen, hervorbringt, erfüllte ihn ganz. Butler kam heute zum zweiten Male in Aktion, und er erwartete jeden Augenblick, daß die feindlichen Kugeln auf ihn niederprasseln würden. Er war überzeugt, daß er nicht nur den Kopf vor den Geschossen der feindlichen Geschütze nicht beugen, noch auf das Pfeifen der Flintenkugeln achten würde, sondern im Gegenteil diesen seinen Kopf, wie er es schon früher getan, noch höher tragen, mit lächelndem Blick die Kameraden und Soldaten betrachten und mit der kaltblütigsten Miene von der Welt über irgend etwas ganz Gleichgültiges plaudern würde.

Die Kolonne war von der gut instand gehaltenen breiten Straße abgebogen und in einen wenig befahrenen, durch ein Maisfeld führenden Weg eingelenkt. Sie näherte sich eben einem jenseits des Feldes befindlichen Laubwald, als plötzlich irgend woher mit unheimlichem Zischen eine Kugel geflogen kam, die dicht am Wege — da, wo etwa die Mitte der Kolonne marschierte — in das Maisfeld einschlug.

„Jetzt fängts an," sagte Buttler mit heiterem Lächeln zu dem neben ihm herschreitenden Kameraden.

In der Tat zeigte sich gleich darauf am Waldrande ein dichter Trupp von berittenen Tschetschenzen, die einige Feldzeichen mitführten. In der Mitte der Schar sah man deutlich eine große grüne Fahne, und der alte Feldwebel der Kompagnie, der gut und sehr weit sah, meinte zu dem kurzsichtigen Butler, das könne kein anderer als Schamyl selber sein. Die feindliche Schar ritt bergab, erschien dann auf einer Anhöhe zur Rechten und wandte sich wieder talwärts. Der kleine General in dem warm gefütterten Uniformrock, mit dem weißen Kreuz am Halse und der Lammfellmütze auf dem Kopfe, ritt auf seinem Paßgänger zu Butlers Kompagnie heran und befahl ihm, die rechts am Bergabhang niederkletternden Reiter anzugreifen. Butler führte seine Kompagnie rasch nach der angedeuteten Richtung, hatte jedoch kaum den Talgrund erreicht, als in seinem Rücken rasch hintereinander zwei Kanonenschüsse erdröhnten. Er sah sich um: zwei blaue Rauchwolken stiegen über der Artillerieabteilung der Kolonne auf und zogen sich lang durch die Taschlucht hin. Die feindliche Schar hatte offenbar nicht erwartet, auf Artillerie zu stoßen, und ging zurück. Butlers Kompagnie nahm das Feuer gegen die Bergbewohner auf, und die ganze Schlucht ward in Pulverdampf gehüllt. Oberhalb des Tales nur sah man, wie die feindlichen Reiter sich eilig zurückzogen und auf die ihnen nachsetzenden Kosaken Feuer gaben. Die Kolonne nahm die Verfolgung der Feinde auf, und als sie die nächste Taschlucht erreichte, erblickte sie auf dem gegenüberliegenden Abhange ein Tschetschenzendorf. Butler stürmte mit seiner Kompagnie im Laufschritt dicht hinter den Kosaken in das Dorf hinein. Von den Einwohnern war niemand zu sehen. Die Soldaten erhielten Befehl, das Getreide und Heu sowie die Hütten niederzubrennen. Dichter, sticiger Rauch erfüllte das ganze Dorf, und die Soldaten schwirrten dorin hin und her, schleppten aus den Hütten heraus, was sie darin fanden, und verlegten sich namentlich darauf, die Hühner zu fangen oder zu schießen, welche die Bergbewohner nicht hatten mitnehmen können. Die Offiziere hatten sich ein wenig abseits an einer Stelle, die durch den Rauch nicht so arg belästigt wurde, niedergesetzt und nahmen ihr Frühstück ein. Der Feldwebel brachte ihnen auf einem Brett eine Anzahl Honigscheiben. Von den Tschetschenzen war nichts zu sehen und zu hören. Bald nach Mittag erging das Kommando zum Antreten, wobei Butlers Kompagnie die Nachhut bildete. Kaum hatte die Kolonne sich in Marsch gesetzt, als auch die Tschetschenzen erschienen und sie mit ihren Schüssen zu beunruhigen begannen.

Sobald die Kolonne das offene Feld erreichte, zogen die Bergbewohner sich zurück. Butler hatte keinen einzigen Verwundeten und kehrte in der besten und heitersten Gemütsverfassung heim. Als die Kolonne jetzt, auf dem Rückmarsch, die Furt des Flusses passiert hatte, die sie bereits am frühen Morgen durchwatet hatte, und nun in langem Zuge über die Maisfelder und Wiesen marschierte, traten die Sängerchöre an die Spitze der einzelnen Kompagnien und ließen laut ihre Lieder erschallen. „Ei, wie schmuck und ei wie munter ist doch solch ein Jägersmann!" sangen But-

Landesbibliothek Oldenburg

gegen die Arbeiterbewegung auszuschlachten. Den Arbeiterfeinden muß auch die Tat eines Meineidigen zum besten dienen.

Aus dem Lande.

37. Vollversammlung der Handelskammer.

Die am Freitag in Oldenburg abgehaltene Vollversammlung der Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg beschäftigte sich mit der Errichtung von Treuhänderinstituten, erkannte aber ein Bedürfnis dafür nicht an. Mit Ablauf dieses Jahres scheiden aus der Kammer aus: Bankdirektor Jaspers, Oldenburg; Ratsherr C. Rabeling, Oldenburg; Kaufmann H. Gramberg, Oldenburg; Kaufmann Theodor Meyer, Oldenburg; Kaufmann Adolf Meyer, Westerstede; Stellvertreter J. D. Gleimins, Zwischenahn, Kaufmann H. Gerken, Varel; Brauereidirektor Gerh. Arends, Jever; Direktor Ernst Flohr, Nordenham; Direktor Diederichs, Nordenham; H. Tantzen, Seefeld; Konsul Heinrich O. Thyen, Brake; Kaufmann G. von Reeken, Brake; Bankdirektor Adolf Schiff, Elsfleth; Direktor A. Stuckenberg, Delmenhorst; Ernst Schmidt, i. Fa. C. H. Schmidt, Delmenhorst; Kaufmann Wilhelm Bertram, Delmenhorst; Kaufmann Heinrich Schröder, Vechta; Kaufmann Bernh. Sudendorf, Cloppenburg. Die Neuwahlen finden am Donnerstag den 28. November statt. Die Früherlegung der Geschäftsstunden im Sommer wird als nicht empfehlenswert bezeichnet. Beschlossen wird, dahin zu wirken, den Artikel 2 Absatz 2 des oldenburgischen Wandergewerbesteuergesetzes nach der Richtung hin abzuändern, daß Margarine vom Hausierhandel ausgeschlossen wird. Einem Gesuch der reisenden Kaufleute um Unterstützung einer Eingabe an den preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten, Schlafwagen 3. Klasse einzustellen, wird unterstützt. Die Lohnzahlung in Papiergeld wurde erneut empfohlen und die Auffassung des „Vorwärts" und des „Nordd. Volksbl.", die sich gegen diesen Modus wandten, als irrig bezeichnet. Zum Schluß wurde angenommen, einen Industrietag für Oldenburg einzuberufen.

* * *

Jever, 11. November.

Sonderzüge. Anläßlich des Jever Marktes verkehren am Mittwoch folgende Sonderzüge: Ab Jever 10.45 nachm., Bockhorn an 10.54 nachm., an Grabstede 11.03, an Moorwinkelsdamm*) 11.14, an Eggeloge*) 11.21, an Linswege*) 11.29, an Westerstede 11.37 nachm. — Ab Varel 6.47 vorm., ab Langendamm 6.53 vorm., ab Borgstede 6.59, ab Rahling 7.06, ab Bockhorn 7.22, an Jever 7.31. — Ab Jever 12.15 nachts, an Bockhorn 12.24, an Kranenkamp*) 12.35, an Rahling*) 12.42, an Borgstede 12.50, an Langendamm*) 12.57, an Varel 1.04 nachts. — Ab Ellenserdamm 4.20 nachm., ab Steinhausen 4.28, ab Bockhorn 4.40 nachm., an Jever 4.49 nachm. — Ab Jever 3.30 nachm., an Bockhorn 3.39, an Steinhausen 3.52, an Ellenserdamm 4.00 nachm. — Ab Jever 9.27 nachm., an Bockhorn 9.36 nachm. — Ab Jever 10.30 nachm., an Bockhorn 10.39 nachm., an Steinhausen*) 10.52, an Ellenserdamm 11.00, an Sande 11.11 nachm. — An den mit *) bezeichneten Stationen halten die Züge nur zum Ausfteigen.

Varel, 11. November.

Eine Eingabe betr. Maßnahmen gegen die herrschende Fleischteuerung hat die hiesige Arbeiterschaft an den Stadtmagistrat und an den Stadtrat gemacht. Die Fleischteuerung belastet wie in anderen Städten, so auch in Varel ganz besonders das Arbeiter- und überhaupt alle geringen Einkommen. Es ist sehr vielen Familien die Möglichkeit genommen, bei den jetzigen Preisen Fleisch zu essen, kostet doch das Pfund Fleisch 1—1.10 Mk. Da das Einkommen des Arbeiters im Winter, wie immer, durch geringere Arbeitsmöglichkeit noch erheblich vermindert wird, so wäre es an der Zeit, daß die Stadtverwaltung, so weit es ihr möglich ist, für billigeres Fleisch Sorge trägt. Es kann der hiesigen Stadtverwaltung doch sicher nicht einerlei sein, wie die Einwohner ihr Dasein fristen, vielmehr glauben wir, daß es nur dieses Anstoßes bedarf, um Abhilfe zu schaffen. Schon lange herrscht die Fleischteuerung, und noch nichts ist unternommen worden, auch nicht ein Stadtratsmitglied hat sich bewogen gefühlt, diese Teuerung in einer Stadtratssitzung zur Sprache zu bringen. Arbeiter, hieran könnt ihr sehen, daß es wirklich Zeit ist, daß durch ein anderes Kommunalwahlsystem der Arbeiterschaft es möglich gemacht wird, eine Vertretung ihrer Stärke entsprechend, im Stadtrat zu erhalten. Da die Maßnahmen der Regierung nur Halbheiten sind und ohne die Kommune überhaupt kein billigeres Fleisch zu erhalten ist, so wird auch die hiesige Stadtverwaltung nicht umhin können, Maßnahmen zu ergreifen. Die Zeiten sind vorbei, wo noch jeder Arbeiter im Herbst ein Schweinchen auf die Schlachtbank legte. Heute ist ein jeder beim Fleischeinkauf auf die Metzger angewiesen. Daß es möglich ist, billigeres Fleisch zu besorgen, beweisen die Städte, die bereits Maßnahmen gegen die Teuerung ergriffen haben. Der Andrang zu diesen sog. billigen Fleischverkäufen ist überall ein sehr großer, auch hört man über die Qualität selten einen Tadel. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß möglichst bald billiges Fleisch auch in Varel zu erhalten ist, damit die Arbeiter den Geschmack des Fleisches nicht ganz verlieren.

Oldenburg, 11. November.

Schwurgericht. Am Freitag hatten sich der Köter August Borgerding zu Hude und der Heuermann Florenz Lamping zu Dümmerlohausen wegen Meineides zu verantworten. Die Verhandlung bildet ein Nachspiel zum Püttmannschen Konkurs. B. hat bei dem erwähnten Konkurse viel Geld eingebüßt und soll einen Offenbarungseid falsch geschworen haben. L. soll ebenfalls, um seinem Schwager zu helfen, unwahre Aussagen beschworen haben. Nach den Feststellungen der Untersuchung müßte B., falls seine Bekundungen richtig sind, in zwei Jahren zirka 30 000 Mark verbraucht haben. Auf die Frage, wo er dieses Geld gelassen habe, verweigerte er die Erklärung. Es sind, wie festgestellt werden kann, allerhand Schiebungen vorgenommen worden, in die sich auch der Schwager mit eingelassen hat. Derselbe hat auch geständigermaßen in seinem Garten eine Summe Geldes von mehreren tausend Mark vergraben gehabt. Die Geschworenen sprachen beide Angeklagten des fahrlässigen Meineides schuldig. Das Urteil lautete gegen Borgerding auf 9 Monate Gefängnis (drei Monate Untersuchungshaft angerechnet), und gegen Lamping auf vier Monate Gefängnis. Er wurde auf freien Fuß gesetzt.

Am Sonnabend fand die letzte Schwurgerichtsverhandlung in dieser Periode statt gegen den früheren Postaushelfer Dietrich Althoff wegen Verbrechens und Vergehens im Amte. Er soll in Küstringen in acht Fällen Urkundenfälschungen vorgenommen haben. Gemäß dem Wahrspruch der Geschworenen erkannte das Gericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Erk gegen den Angeklagten wegen einer schweren Urkundenfälschung auf eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten, wegen fünf einfacher Urkundenfälschungen auf eine solche von je einem Monat, zusammen auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Im übrigen wurde der Angeklagte freigesprochen.

Spielplan des Großherzoglichen Theaters. Dienstag den 12. Nov 29. Vorst. im Ab.: „Der liebe Augustin". Operette in 3 Akten von Bernauer u. Welisch. Musik von Leo Fall. — Mittwoch den 13. Nov. 2. Ab.-Konzert der Großherzogl. Hofkapelle. — Donnerstag den 14. Nov. 30. Vorst. im Ab.: „Der liebe Augustin". — Freitag den 15. Nov. 31. Vorst. im Ab. Novität! Zum ersten Male: „Gabriel Schillings Flucht." Drama in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. — Sonnabend den 16. Nov. Außer Ab. Zur Feier des 60. Geburtstages S. K. H. des Großherzogs. (Volksvorstellung.) Freiplätze haben keine Giltigkeit. Prolog von Dr. Franz Ulbrich. — „Vorspiel auf dem Theater" v. Goethe. — „Wallensteins Lager" v. Schiller. Preise der Plätze einschl. Garderobe: 1,10 Mark. 60 Pfg., 30 Pfg. — Anfang 8 Uhr. — Sonntag den 17. Nov. Außer Ab. zu gewöhnlichen Preisen. Freiplätze haben keine Giltigkeit: „Der liebe Augustin."

Osternburg, 11. November.

Die Diskussionsabende finden regelmäßig jeden Dienstag abend 8½ Uhr in der „Tonhalle" statt. Die Genossen werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

Achtung, Bezirksführer! Am Freitag, abends 8½ Uhr, findet eine außerordentliche Bezirksführersitzung mit äußerst wichtiger Tagesordnung in der „Tonhalle" statt. Die Mitgliederlisten sind mitzubringen. Das Erscheinen aller Bezirksführer ist dringend erforderlich.

Delmenhorst, 11. November.

Ueberfahren und am Fuß erheblich verletzt wurde am Sonnabend der etwa 10jährige Sohn des Arbeiters Grunki an der Stedinger Straße beim Bahnübergang durch einen Mehlwagen. Die Schranken der Bahn waren, wie fast immer, geschlossen, sodaß eine Stockung des an der Stedinger Str. herrschenden erheblichen Verkehrs eintrat. Bei Oeffnung der Bahnschranken wollte der Verletzte mit einem kleinen blauen Wagen den Bahnübergang passieren, wobei sich das Unglück zutrug. Die Folgen des Unfalls dürften sich bei dem Kleinen umso empfindlicher bemerkbar machen, als er bereits ein Fußleiden hatte und ihm nun der gesunde Fuß erheblich verletzt wurde.

Nordenham, 11. November.

Eine Mitgliederversammlung der hiesigen Verkaufsstelle des Konsum- und Sparvereins „Unterweser" findet am Dienstag den 12. November, abends 8½ Uhr, im „Lindenhof" (Joh. Cohners) statt. Die Mitglieder werden um vollzähliges Erscheinen ersucht.

Konzert-Abend. Der Bildungsausschuß veranstaltet am Mittwoch den 13. November, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn E. Krug einen Konzert- und Volkslieder-Abend mit nachfolgendem Tanzkränzchen. Der Eintrittspreis beträgt inkl. Garderobe 30 Pfg. pro Person. Es wäre zu wünschen, daß diese, sowie die im Laufe des Winters vom Bildungsausschuß getroffenen Veranstaltungen von der organisierten Arbeiterschaft die tatkräftigste Unterstützung finden möchte, umsomehr ersterer bestrebt ist, für geringes Entgelt nur das Beste zu bieten. Deshalb richtet der Bildungsausschuß an die organisierten Arbeiter und ihre Angehörigen den Appell, von allen von bürgerlichen Vereinen getroffenen Veranstaltungen fernzubleiben, die die Arbeiter doch nur gebrauchen, um sich ihre Kassen zu füllen und von den Bestrebungen aber um Bessergestaltung der Lebenslage abzuhalten suchen. Deshalb werfe jeder diese Hemmnisse im Kampfe um Geistesfreiheit beiseite und besuche und agitiere nur für die Veranstaltungen der organisierten Arbeiterschaft. Damit dient jeder sich und den Mitkämpfern am besten.

Riepe, 11. November.

Ein Raub der Flammen wurde am Freitag das große Platzgebäude der Landwirte Gebr. de Boer. Fast alles Mobiliar und die gesamten Ernte vorräte gingen zu Grunde. Das bereits aufgestallte Vieh konnte gerettet werden. Das Feuer entstand dadurch, daß die Dreschmaschine beim Auffüllen von Benzol in Brand geriet. Der Landwirt Weert Fokken erlitt an Gesicht und Händen schwere Brandwunden.

Aus aller Welt.

G. Hauptmann ist von der Stadt Hirschberg zum Ehrenbürger ernannt worden und wird voraussichtlich auch den diesjährigen Nobelpreis erhalten, womit die Franzosen und France leer ausgehen würden.

Den Täufling verloren. Aus Tobiach in Bayern wird von einer glücklicherweise nur selten vorkommenden Dienstleistung eines Landbriefträgers berichtet. Nachdem in einer Nachbarkirche ein neugeborenes Mädchen die Taufe erhalten hatte, scheinen die Taufgäste im Gasthause zur Stärkung für den Heimweg allzuviel dem Weine zugesprochen zu haben, denn die Trägerin des Kindes verlor auf dem Heimwege plötzlich die in die christliche Gemeinschaft neu auf-

---

lers Leute, und sein Pferd begann unwillkürlich nach dem flotten Takt des Liedes zu marschieren. Der zottige, graue Kompagniehund Treforka lief wie ein besorgter Chef, den Schweif hoch emporhaltend, der Kompagnie voraus. Immer frischer und froher ward Butler zu Mute. Er sah das Wesen des Krieges im Spiel mit der Gefahr, mit der Möglichkeit des Todes, und dieses Spiel brachte ihm, wenn es glücklich ablief, Belohnungen und die Hochachtung der hiesigen Kameraden wie der Freunde in der Heimat ein. Die andere Seite des Krieges — der Tod so vieler Menschen, die Wunden der Soldaten, der Offiziere, der Berghewohner — kam ihm, so seltsam das scheinen mag, gar nicht zum Bewußtsein. Um seine poetische Auffassung vom Kriege nicht zu beeinträchtigen, blickte er instinktiv niemals nach den Toten und Verwundeten hin. Auch diesmal achtete er ihrer nicht. Die Kolonne hatte drei Tote und zwölf Verwundete. Butler ging an einem der Gefallenen, der auf dem Rücken dalag, vorüber und sah nur gleichsam mit einem Auge die seltsame Haltung der wachsbleichen Hand und einen dunkelroten Fleck am Kopfe, nach dem er jedoch nicht weiter hinsah. Die Berghewohner erschienen ihm lediglich als berittene Dschigits, vor denen man auf der Hut sein mußte.

„So also geht es bei uns zu, Väterchen," sagte der Major während einer Pause im Gesange. „Nicht so wie in Ihrem Petersburg: Augen links, Augen rechts! . . . . Na, nun haben wir unsere Arbeit getan, nun gehts nach Hause. Moschurka wird uns jetzt eine gute Suppe und eine schöne Pastete dazu auftischen. Das soll ein Leben werden — was? Na, nun singt mal: „Als das Morgenrot erschien!" rief er den Soldaten zu, die alsbald sein Lieblingslied anstimmten.

Es war windstill, und die Luft war so frisch, so rein und durchsichtig, daß die Schneeberge, die wohl an die hundert Werst entfernt waren, ganz nahe zu sein schienen. Sobald die Sänger schwiegen, ließ sich der gleichmäßige Tritt der Soldaten und das Klirren der Waffen vernehmen, gleichsam als Hintergrund der Lieder, die der Sängerchor vortrug. Das Lied, das Butlers fünfte Kompagnie sang, war von einem Junker des Regiments zu dessen Ehren gedichtet; die Melodie lehnte sich an ein bekanntes Tanzmotiv an, und der Refrain lautete: „Ei, wir schmucken, ei, wir schmucken Jägerslent', Jägerslent'!"

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelm-Theater. Nathan der Weise.

Welche Religion ist die rechte? Lessing hat die alte, von Boccacio übernommene Parabel von drei Ringen gewählt, um diese Frage müssigen und meist auch unredlichen Geistern zu beantworten. Die Ringe sind zum verwechseln ähnlich, einer gleich dem andern, vielleicht ging der echte gar verloren. — Und um diese feine Auslegung noch nachhaltiger zu demonstrieren, hat der Dichter in der Person des Nathan einen Juden gezeichnet, dessen Handeln uns weit edler als das manches Christen anmutet. Und der christliche Tempelherr mit dem roten Kreuz auf dem weißen Ordensmantel erklärt dem Abgesandten des frommen Patriarchen, daß er auch gegenüber dem Mohamedaner als aufrichtiger Mensch handeln müsse und keine Hinterlist üben dürfe. Das ist der Sinn des im Jahre 1779 erschienenen dramatischen Gedichts. Allerdings, ein Sinn, der den damaligen frommen Heuchlern nicht passen mochte, und als der Dichter 1781 starb, da konnte er wehmuts- und verbeißungsvoll sagen: „Noch kenne ich keinen Ort in Deutschland, wo dieses Stück schon jetzt aufgeführt werden könnte. Aber Heil und Glück dem, wo es zuerst aufgeführt wird." 1783 erfolgte die erste Aufführung in Berlin, während man sich im katholischen Wien und München noch Jahrzehnte dagegen sträubte. So ebenbürtig sah man eben mit seinen Christenaugen den Juden nicht an. An der richtigen Stelle richtig erfaßt hat man das Werk, wie Eduard Engel in seinen Aufsätzen über Lessing bemerkt, gelegentlich einer Aufführung in Konstantinopel im Jahre 1842, wo nach dem Auftritt, in dem der Wert der drei Ringe abgeschätzt wird, Christen, Mohamedaner und Juden in lauten Jubel ob dieser Lösung ausbrachen. Freilich augenblicklich denkt man ja auch in jenen Gegenden anders über die hier offenbarte Duldsamkeit und als die vier Balkanfürsten zum Völkermorde aufriefen, da konnte man, auf Täuschung berechnete Falschheit im Gemüt, keine bessere Losung finden als: Das Kreuz gegen den Halbmond, obwohl gar manchem europäischen Christen die Muselmänner lieber und redlicher dünken, als die vier gekrönten Kreuzfahrer. — In den kurz vor seinem Tode geschaffenen Nathan hat Lessing sein ganzes Wesen hineingelegt und das Wort Friedrich Schlegels: „Wer den Nathan recht versteht, kenn Lessing", mag wohl sein Richtigkeit haben.

Die am Sonnabend im Seemannshaus stattgefundene Aufführung war eine gute, was nicht zuletzt durch die gediegene Ausstattung ermöglicht ward. Der Nathan wurde von dem ersten Charakterspieler Herrn Kriehn mit all den Empfindungen des Vaters und des weisen, hoch über dem kleinlichen Gezank der Parteien stehenden Mannes gegeben. Eine zartsinnige Recka war die jugendliche Naive Fräulein Warburg. Herr Rennspieß spielte den Ala Hafi flott und auch der Sultan des Herrn Brede gab gutes. Gut aufgefaßt war die Rolle des Tempelherrn des Herrn Göhrlich. Die einzelnen Szenen verrieten vornehme Mäßigung wie die erforderliche Lebendigkeit in gut abgezirkeltem Maße. Sehr anerkennenswert waren besonders die Dekorationen und die Kostüme der Schauspieler. Dieses war bekanntlich die schwache Seite des vorjährigen Ensembles, das sich schon aus diesem Grunde an keine Klassikeraufführung heranwagen konnte. Wir möchten nur wünschen, daß diese Schülervorstellungen auch von Erwachsenen mehr als bisher besucht würden.

Kl.

Landesbibliothek Oldenburg

genommene kleine Erdenbürgerin und ging, ohne des Verlustes gewahr zu werden, weiter. Glücklicherweise kam kurz darauf der Landbriefträger des Weges. Er las den verlassenen Täuflling auf und stellte ihn der „Verlustträgerin" zu. Welche Zustellungsgebühr der Wackere dafür erhielt, ist nicht bekannt.

Der Leipziger Mord. Zu dem Leipziger Frauenmord wird gemeldet: In später Abendstunde wurde am Sonnabend ein Mann namens Roth verhaftet, der verdächtig ist, das aufgefundene bisher noch unbekannte Mädchen ermordet und zerstückelt zu haben. Die Polizei hat festgestellt, daß es sich bei der zerstückelt aufgefundenen Leiche um die 23jährige Ehefrau des inzwischen verhafteten Maurers Rothe handelt. Rothe hat seine Frau, die Kellnerin war, wahrscheinlich in einem Anfall von Eifersucht durch Dolchstiche in den Kopf getötet und die Leiche dann zerstückelt. Den Rumpf der Toten hat er dann in einem Korbe in den Wald getragen und ist darauf nach Leipzig gefahren, wobei er die Gliedmaßen in einem Bahnabteil hat liegen lassen.

Die Flucht durch den Schornstein. Eine gefährliche Verbrecherjagd gab es in Nowawes bei Berlin. Durch die dortige Kriminalpolizei war der 22 Jahre alte frühere Fürsorgezögling Wilhelm Conrad unter Diebstahlsverdacht verhaftet worden. Er wurde nach seiner Vernehmung dem Amtsgericht eingeliefert. Im Laufe des Nachmittags brach er dort aber wieder aus. Die Polizei ermittelte ihn in der Wohnung seiner Geliebten. Als ein Kriminalbeamter das Zimmer betrat, verschwand Conrad durch den Kamin, der sehr schmal ist, und entkam durch den Schornstein auf das Dach des Hauses. Es entspann sich nun eine Jagd über die Dächer hinter dem Flüchtigen. Schließlich gelang es den Verfolgern, Conrad festzunehmen. In der Wohnung seiner Geliebten wurden bei einer Durchsuchung eine Menge Silbersachen und Kleidungsstücke gefunden, die offenbar von Diebstählen herrühren. Auch zwanzig Pfandscheine, die auf Uhren, Ringe und Kleider ausgestellt waren, wurden beschlagnahmt.

Eine neue Apachenuntat. Ein Raubüberfall der in seinen Einzelheiten an die Untaten der Banditen Bonnot und Garnier erinnert, ist in dem Vororte Bezons in der Nähe von Argenteuil in Frankreich verübt worden. In dem Postbureau von Bezons, das von einer Frau Cartier geleitet wird, und der zwei junge Mädchen zur Unterstützung beigegeben sind, erschienen plötzlich drei maskierte Männer und gaben mehrere Schüsse auf Frau Cartier ab. Diese war gerade im Begriff, die Tageskasse abzuschließen, als die Räuber eindrangen. Frau Cartier und die beiden jungen Mädchen flohen sofort aus dem Postamte, während die Räuber die Kasse, in der sich 400 Frank befanden, ergriffen. Durch die Revolverschüsse alarmiert, eilte nunmehr der Gatte der Frau Cartier herbei und versuchte, die Räuber aufzuhalten und ihnen die Beute zu entreißen. Einer der Räuber gab sofort mehrere Schüsse auf ihn ab, von denen einer die Schlagader Cartiers durchschlug, während die beiden anderen in den Oberschenkel eindrangen. Cartier fiel sofort um und starb wenige Stunden darauf. Die Räuber stiegen in ein bereitstehendes Automobil und fuhren davon, ohne daß es den herbeieilenden Dorfbewohnern gelungen wäre, sie aufzuhalten.

Menschen und Stiere. Einen verhängnisvollen Ausgang nahm ein Amateur-Stierkampf, den am Freitag mehrere Mitglieder der spanischen Hocharistokratie in La Corodella bei Sevilla veranstaltet hatten. Zu den Teilnehmern gehörten u. a. auch der Graf Bosa, Mitglied der Cortes und ein intimer Freund des Königs, sowie der Sohn des früheren Ministerpräsidenten Maura. Mehrere Kämpfe waren schon ohne Zwischenfall zu Ende gegangen, als plötzlich einer der Stiere auf den Grafen Bosa stürzte und ihm eine schwere Verletzung an der Brust beibrachte. Jetzt eilte der junge Maura zu Hilfe, und es gelang ihm auch, das wütende Tier zu töten, wobei er ebenfalls verletzt wurde. Die Verletzungen des Grafen Bosa sind so schwer, daß er hoffnungslos darniederliegt.

Zugentgleisung. Aus Karlsruhe wird berichtet: Sonnabend nachmittag ist der nach der Herrenallee fahrende Zug der Albtalbahn bei der Unterführung der Staatsbahn infolge von Schotteraufhäufung auf dem Bahnkörper entgleist. Der Wagenführer, der im letzten Augenblick auf die Gefahr aufmerksam wurde, bremste sofort. Es war jedoch zu spät. Der Motorwagen stieß gegen die Tunnelmauer und die nachfolgenden Wagen prallten hart aufeinander. Der Materialschaden ist erheblich. Vier Personen erlitten Quetschungen.

Vermischtes.

Die Sprache der Albanesen. Die am wenigsten bekannte europäische Sprache ist die albanesische. Es mag wohl daran liegen, daß die Albanesen sich gegen die umwohnenden Volksstämme abschließen und auch wenig mit Kulturmenschen Fühlung nehmen. Die Sprache der Albanesen ist eine selbständige indogermanische Sprache, wie das Deutsche. Sie hat im hohen Grade den Einfluß der lateinischen Sprache erlitten und zeigt deshalb mancherlei Aehnlichkeit mit dem Rumänischen. Im Wortschatz sind auch viele slavische, griechische und vor allem zahlreiche türkische Worte enthalten. Man unterscheidet im Albanesischen zwei ziemlich von einander verschiedene Dialekte. In Nordalbanien spricht man gegisch; im Süden, nach der griechischen Grenze zu, toskisch. Eine Schriftsprache des Albanesischen existiert noch nicht, ist aber gegenwärtig im Entstehen begriffen. Die Aehnlichkeit des toskischen und gegischen Dialektes ist nur durch lautrechte Niederschrift der gleichbedeutenden Worte festzustellen, von einem gegenseitigen Verstehen eines Gespräches kann jedoch keine Rede sein. Die Bestrebungen, eine einheitliche albanesische Literatursprache zu schaffen, gehen von dem Bibelübersetzer Konstantin Christophorides aus, der bereits ein großes Wörterbuch der albanesischen Sprache angelegt hat.

Witwen-Import in Kanada. In Kanada herrscht stets lebhafte Klage über den Mangel heiratsfähiger Frauen, der viele Männer nötigt, Junggesellen zu bleiben, obwohl sie sich nach dem Eintritt in den Stand der Ehe sehnen. Nun soll indessen diesem Uebel radikal abgeholfen werden, und zwar hat, wie aus Vancouver gemeldet wird, die Heilsarmee beschlossen, für den nötigen Frauenbestand zu sorgen. Oberst Lamb, der Leiter ihrer dortigen Zweigstelle, hat nämlich mitgeteilt, daß der neue General Bramwell Booth eine energische Aktion auf diesem Gebiete eingeleitet hat. Die Heilsarmee verkündet überall in England, daß sie jeder Frau, die nach Kanada auswandern will, eine pekuniäre Unterstützung erteilt. In erster Linie wendet man sich an die Witwen, und wenn sie aus früherer Ehe Kinder besitzen, übernimmt es die Heilsarmee, für sie zu sorgen. Die Kleinen können also zunächst in der alten Heimat bleiben und die Mütter brauchen ihre Lieblinge erst dann nachkommen zu lassen, wenn sie sich in gesicherten materiellen Verhältnissen befinden. Ohne Zweifel wird eine große Menge von Witwen von diesem Angebot Gebrauch machen und in der Neuen Welt ihr Heil suchen. Die Aussichten der Frauen, in Kanada an den „Mann" zu kommen, sind bei den dortigen Verhältnissen in der Tat sehr günstig.

Versammlungs-Kalender.

Dienstag, den 12. November.

Rüstringen-Wilhelmshaven

Verband der Maler. Abends 8½ Uhr bei Halweland.

Varel.

Deutscher Bauarbeiterverband. Abends 8½ Uhr bei Willers.

Mittwoch, den 13. November.

Brake.

Arbeiter-Gesangverein Frohsinn. Abends 8½ Uhr bei E. Janßen.

Schiffahrts-Nachrichten.

Vom 9. November.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Postd. Chemnitz, von Australien, heute ab Melbourne.
Postd. Elsaß, von Australien, heute ab Brisbane.
Postd. George Washington, von Newyork, gestern auf der Weser an.
Postd. Halle, von Brasilien, gestern ab Funchal.
Postd. Hannover, von Galveston, heute auf der Weser an.
Postd. Ingbert, nach Cuba, heute von der Weser ab.
Postd. Köln, nach Galveston, vorgestern ab Havanna.
Postd. Prinzeß Irene, nach Newyork, gestern ab Neapel.
Rpostd. Roon, nach Australien, heute Adelaide an.
Rpostd. S-harnhorst, von Australien, heute Genua an.
Postd. Würzburg, von Brasilien, gestern ab Santos.

Hochwasser.

Dienstag, 12. November: vormittags 2.49, nachmittags 3.12

Die neue Bauordnung
für die Stadtgemeinde Rüstringen ist erschienen und kann zum Preise von 1,— Mk. für das Stück in der Stadtkämmerei, Bismarckstraße 7, gekauft werden.
Der Stadtmagistrat.
Dr. Lueken.

Kirchensache Heppens
Der neugewählte Totengräber unsrer Gemeinde, Herr Betends ist verpflichtet worden. Seine Wohnung befindet sich Ecke Lilienburg-Elisabeth-Straße.
Der Kirchenrat.
Rodiek, Pf.

Zweifamilenhäuser!
zu verkaufen.
In Middelsähr bei Mariensiel habe ich zwei zusammengebaute Zweifamilienhäuser mit Stall und Gartenland bei geringer Anzahlung für 7000 Mark zu verkaufen.

Bauplätze
daselbst in jeder Größe an fertiger Straße mit Wasserleitung für 2.50 Mark zu verkaufen.
J. B. Albers, Baugeschäft
Rüstringen, Genossenschaftsstr. 98

Günstige Baugelegenheit
Gute Bauplätze in Größe von 1000—2000 Quadratmeter auf Gut Kloster Oestringfelde, an guter Zuwegung, ca. 15 Min. vom Bahnhof Heidmühle zum Preise von 40 Pf. pro Quadratmeter zu verkaufen. Besichtigung bei vorheriger Anmeldung Sonntags vormittags 10 Uhr.
Architekt **R. Timmen**, Rüstringen, Zedeliusstraße 8.

Gebt acht,
wenn Ihr Palmin Euch kauft,
'S gibt Fette, die man ähnlich tauft!
Auch statt Palmona schiebt man vor
Oft das, was ähnlich klingt für's Ohr!
Drum achtet, ob auf dem Paket
Die Firma Schlinck in Hamburg steht!
Palmin-Pflanzenfett.
Palmona-Pflanzen-Butter-Margarine.

Tüchtige
Maschinisten, Heizer und Rammer
auf sofort gesucht.
Ludwig Lange,
Deichstraße 12.

Gesucht auf sofort
ein fixer junger
Hausdiener
nicht unter 15 Jahren, zur Führung unseres Fahrstuhls.
Bartsch & v. d. Brelie.

Konsum- u. Sparverein Unterweser
E. G. m. b. H. zu Bremerhaven.
Dienstag den 12. November 1912, abends 8½ Uhr:
Mitglieder-Versammlung in Nordenham
im Lokale zum Lindenhof (Jos. Kohners).
Tagesordnung: 1. Bericht über das verflossene Geschäftsjahr. 2. Stellungnahme zur Tagesordnung der General-Versammlung. 3. Genossenschaftliche Angelegenheiten.
Das Erscheinen unserer Mitglieder, sowie deren Frauen ist dringend geboten. — Mitgliedsbuch oder Legitimationskarte ist am Saaleingang vorzuzeigen.
Der Vorstand.

Gesucht auf sofort
Schlosser, Schmiede und Montagearbeiter für Eisenhochbau.
Neubau Straßenbahn-Halle Lutzenstraße.

Arbeiter zum Rammen
sofort gesucht.
Küsters Baugeschäft,
Rüstringen, Roonstr. 24.

Holzarbeiterverband Delmenhorst
Am Sonntag den 17. November 1912:
Grosser BALL
im Oldenburger Hof (M. Sitte).
Anfang 5 Uhr nachmittags. ..... Ende 2 Uhr nachts.
Eintritt: Herrenkarte 70 Pf., Damenkarte 25 Pf.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Pommersches prachtvolles
Gänsepökelfleisch
meist nur Keulenstücke empfiehlt
Johs. Arndt, Rüstringen
Werftstraße 14.

Schürzen
für Damen und Kinder in besten Qualitäten, guter Passform und bester Näharbeit, empfiehlt billigst
Martha Kappelhoff
Ecke Roon- u. Deichstr.

Gesucht auf sofort
1 Klempner, 2 Arbeiter und 1 Dachdecker.
Richter, Friederikenstraße 15.

Gesucht
ein Hausmädchen bei hohem Lohn. Restaurant „Franziskaner" Wilhelmshaven, Marktstraße.

Gesucht auf sofort
ein Mädchen von 14 bis 15 J. Zu erfragen Wilhelmshaven, Alte Straße 5, p. l.

Gewinn-Liste
der Geflügel-Ausstellung
vom 10. November 1912.

Los-Nummer: 209, 301, 1956, 679, 901, 151, 561, 1709, 249, 916, 1167, 1096, 784, 998, 798, 791, 833, 1695, 582, 1931, 1012, 1182, 769, 1700, 1446, 355, 960, 1321, 416, 716, 683, 812, 1005, 404, 106, 1566, 571, 1427, 669, 1549, 81, 545, 533, 885, 1303, 82, 124, 870, 195, 38, 1325, 446, 1697, 387, 1781, 1763, 194, 40, 497, 208, 771, 42, 1795, 749, 682, 1478, 447, 867, 964, 375, 811, 1803, 1704, 1515, 58, 694, 1066, 1658, 1657, 1141, 1536, 1986, 1164, 146, 1455, 1322, 365, 1192, 691, 1403, 887, 499, 602, 1584, 1502, 1414, 976, 335, 1601, 1180, 975, 1139, 1398, 1792, 1842, 1579, 185, 846, 266, 1063, 570, 1626, 345, 1998, 1418, 1351, 1904, 1759, 172.

Die Gewinne müssen bis **Mittwoch den 13. November d. J.**, abends 8 Uhr, abgeholt werden. Nicht abgeholte Gewinne werden nach Schluß verkauft.
Der Vorstand.

Gesucht eine Wäscherin,
welche Tischwäsche zu Hause wäscht. Keine Waschanstalt. Offert. unter **R. B. 98** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Landesbibliothek Oldenburg

Strumpfwaren das Beste der Branche **B. v. d. Ecken**
Bismarckstr. 97 Wilhelmshaven 1. 2.

Marine-Molton
175 cm breit, reine Wolle, für Knaben-Anzüge und -Hosen
à Mtr. 3.90 Mk.

Marine-Cheviot
145 cm breit, reine Wolle, f. Knaben-Anzüge u. Damen-Kostüm
à Mtr. 3.50 Mk.

Bartsch & von der Brelle.

Rheinperle Solo

Margarine, die Elitemarken der Branche ersetzen

feinste Butter

Rheinperle und *Solo*
sind in Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger.
Ueberall erhältlich.
Alleinige Fabrikanten: Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinsen, G. m. b. H., Goch (Rhld.)

Vertreter: Gebr. Gehrels (Inh. Theodor Wehmann), Wilhelmshaven :: Telefon 34.

Friedrichshof.
(Rüstringen.)
Dienstag den 12. November abends 8¼ Uhr:
Die Siebzehnjährigen
Schauspiel in vier Aufzügen von Max Dreyer.

Wilhelm-Theater.
Mittwoch, den 13. November, abends 8¼ Uhr:
Frühlingsluft.
Operette in drei Akten von Ernst Reiterer.

Tonhallen.
Heute Dienstag:
Große Tanzmusik
Tanzband 60 Pf.

Kaiser Wilhelm-Saal
Ecke Kieler u. Bismarckstr.
Jeden Sonntag u. Dienstag:
Große Tanzmusik.
Es ladet freundl. ein
Fr. Hektor.

Volksküche Rüstringen
Dienstag: Wirsingkohl m. Rindfl.

Ein langes Gesicht

macht ein jeder, dem seine Stiefel nicht passen.

Unsere Ware ☛ Marke „Walküre"

ist die beste und die Qualität ist gleich der Paßform vorzüglich. Es hat keinen praktischen Wert, Ihnen auf dem Papier einige unserer Formen und Modelle vorzuführen. Sie müssen sie am fertigen Schuh sehen und werden unser Kunde.

Trost & Wehlau, Schuhmachermstr.
Rüstringen, Wilh. Straße 70. — Wilhelmsh., Bismarckstr. 95.

4. Vorstellung des städtischen Theater-Zyklus
im großem Saale der „Burg Hohenzollern" am
Dienstag den 12. November 1912, abends 8 Uhr
Kassenöffnung 7 Uhr.
Bremer Stadttheater, Direktion Hofrat Otto.
Schwank-Novität! Erstaufführung!
Sündenböcke.
Schwank in drei Akten von Gebhard Schätzler-Perasini.

Zigarren
kaufen Sie am billigsten bei
M. Mittelstedt
Wilhelmsh. Straße 42.
Von 10 Stück an große Preisermäßigung, von 100 St. am Engros-Preise. Jeder feste Kunde erhält zu Weihnachten ein Präsent.

Carl Bastian
G. m. b. H.
Wilhelmshaven
Marktstr. 29 b/c.
Modernes photogr. Atelier
mit soliden Preisen.
Von Porträt-Aufnahmen werden jedem Kunden vier Probe-Abzüge ohne besondere Berechnung zur Wahl vorgelegt.
Die bisher. Spezialitäten: Miniaturphotographien u. Künstlerpostkarten werd. in gleicher Weise weitergeführt.

Ausweis der Oldenburgischen Landesbank

mit Filialen in
Brake, Burg a. F., Burgdamm, Cloppenburg, Eutin, Quakenbrück, Varel, Vechta, Vegesack und Wilhelmshaven
vom 31. Oktober 1912.

Aktiva.	M. ₰
Kassenbestand	1 183 498,47
Wechsel	7 944 262,15
Effekten	3 586 496,99
Kurzfristige Guthaben bei Banken	18 880 395,83
Konto-Korrent-Debitoren	31 246 347,06
Bankgebäude und Safes-Anlagen	607 272,55
Nicht eingeforderte 60 Prozent des Aktien-Kapitals	1 800 000,—
Diverse	793 982,42
	66 052 255,47

Passiva.		M. ₰
Aktienkapital		3 000 000,—
Reservefonds		724 880,78
Einlagen:		
Regierungsgelder und Guthaben öffentlicher Kassen	9 440 690,52	
Einlagen v. Privaten	41 596 014,45	
Einlagen auf Scheck-Konto	4 474 472,26	55 511 177,23
Konto-Korrent-Kreditoren		3 419 074,98
Diverse		3 397 122,48
		66 052 255,47

Oldenburgische Landesbank.
Merkel. tom Dieck.

Maler-Schule Schütt
(Schule für Dekorationsmaler)
Ornament-, Blumen-, Figur-, Holz- und Marmor-Malen
Beginn der Tages- und Abendkurse am 15. Nov.

Wilhelmshaven
Prinz-Heinrich-Strasse, neben der Kathol. Kirche.
Ganz Wilhelmshaven und Umgegend
— spricht von —
Hugo Haases A.-G.
Figur-8-Bahn
oder: Deep to Deep.
Täglich ab 3 Uhr ununterbrochen im Betriebe.

Bauplätze
von unserem günstig gelegenen Bauterrain in der Nähe der Bahnstation Heidmühle geben preiswert ab
G. Schütt & Th. Mehnen
Heidmühle. Barkel.

Ein neues Einfamilienhaus
enthaltend: drei Zimmer, Küche, Waschküche, Keller und Stallung, mit 1140 qm Gartenland, in Heidmühle auf sofort zu verkaufen.
Joh. Schmidt,
Canter Mühle.

Beste Reibhölzer
1 Paket 27 Pf.
100 Pakete 24 Mk. 50 Pf.
J. H. Cassens,
Rüstr., Peterstr. 42, Schaar.

An die Mitglieder der Werftkrankenkasse!

Da die Werftkrankenkasse wegen zu grosser Ausgaben den Frauen der Mitglieder für künstlichen Zahnersatz keinen Zuschuss gewähren kann, so braucht betreffs Zahnersatz nicht der Kassen-Zahnarzt aufgesucht werden.

Herr F. Thoms, Marktstraße 30

hat sich bereit erklärt, sämtlichen Mitgliedern behufs Zahnersatz den Mund gratis vorzubereiten; und da genannter Herr auch Teilzahlung gewährt, so liegt es im eigenen Interesse der Mitglieder, wenn sie von diesem Angebot Gebrauch machen.

Fortsetzung des Ausverkaufs
in Hüten, Seide, Bändern, Handarbeiten etc.
im Hause des Bauunternehmers Hrn. Sievers
Sande-Neufeld.
Margarethe Köster.

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Landesbibliothek Oldenburg